36. Jahrgang. Sonntag, 5. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20010. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Weltausstellungsfahrten deutscher Arbeiter.

„Man bricht die Kunst nicht vom Zaune“, heißt es in einem Gesellenliede, das in der Blüthezeit des deutschen Handwerks entstanden ist. Auch heute liegt in dem alten Wort noch Wahrheit. Wer etwa annimmt, daß es im Zeitalter der Maschinen und der Arbeitstheilung zur Erreichung der Meisterschaft nur in den höheren Berufen langer Uebung bedürfe, der kennt das Wesen moderner Erwerbsthätigkeit schlecht. Wohl hat die Maschine dem Menschen viele einst schwer und langwierig zu lernende Handgriffe abgenommen und durch die Arbeitstheilung ist in Großindustrie und Kleingewerbe die Thätigkeit des Einzelnen vereinfacht; aber noch heute giebt es für die Arbeiter beider Erwerbsgruppen zahlreiche Gebiete, auf denen nicht nur eine ganz außerordentlich geschickte Hand, sondern auch eine so hohe und ununterbrochene geistige Thätigkeit erfordert wird, daß die Befähigung zu dieser keineswegs „vom Zaune“ zu brechen ist, sondern in langen Jahren mühsam erworben werden muß.

Wenn auch die Leistungsfähigkeit unserer Maschinen und Werkzeuge sich in der Zukunft noch steigern wird, zahlreiche Erwerbszweige dürfte es immer geben, in denen ihre eisernen Arme ohne die geschickte Hand, den sinnenden Geist und den durchgebildeten Geschmack des schlichten Arbeiters ungelöste Räthsel bleiben. Derartige Arbeiter wird auch die sinnreichste Benutzung mechanischer Kräfte niemals verdrängen. Je tüchtiger ihre eigentliche Berufsbildung ist, je mehr ihr Geist die Fähigkeit besitzt, sich über den Arbeitsbrauch der heimathlichen Werkstatt zu erheben, um entweder selbst schaffend oder an fremden Arbeitsmethoden und Erfahrungen die eigene Fertigkeit zu prüfen und zu bilden, ein um so wichtigeres Glied bilden sie im Erwerbsleben eines Volkes.

Tüchtige Arbeiterbildung wird also noch immer eine der Grundlagen unserer wirthschaftlichen Zukunft sein. Daher sollte kein Weg unbetreten bleiben, der zu einer Förderung dieser Bildung führt. Namentlich gilt es auch, den Blick unserer Arbeiter zu schärfen für die Vortheile in den Arbeitsmethoden anderer Völker. Die großen Industrieausstellungen, welche in unserem Jahrhundert die Entwickelung der Arbeit aller Culturnationen zur Anschauung bringen, bieten hierzu eine Gelegenheit, die frühere Zeiten nicht kannten. Aber leider ist diese Gelegenheit zur Förderung der Arbeiter-Berufsbildung bisher nicht ausgiebig genug benutzt. Doch heute drängt allein der scharfe Wettbewerb der Industrievölker auf dem Weltmarkt immer mehr dazu, jene Ausstellungen nicht nur im wesentlichen als Vergnügungsstätten und interessante Schaustellungen für die wohlhabenden Klassen, sondern als etwas höheres, als eine ernste Schule für die Arbeiter zu betrachten.

Besonders wichtig wird in dieser Beziehung für das deutsche Erwerbsleben die Weltausstellung in Chicago sein. Seit einem halben Jahrhundert bildet der Markt der Vereingten Staaten eines unserer wichtigsten Absatzgebiete. Mehr und mehr suchen sich jedoch die Vereinigten Staaten nicht nur von fremder Einfuhr unabhängig zu machen, sondern sie sind auch bestrebt, durch eine beispiellos schnelle Entwickelung der eigenen Fabrication mit den alten Industriestaaten auf anderen Märkten in Wettbewerb zu treten. Die Zeit ist nicht fern, in der besonders Deutschland in der Industrie der Vereinigten Staaten einen gefährlichen Nebenbuhler auf dem Weltmarkte finden wird. Es ist dabei auch zu berücksichtigen, daß es keineswegs zutrifft, wenn manche deutsche Fabrikanten annehmen, daß die Vereinigten Staaten wegen der dort üblichen hohen Löhne in absehbarer Zeit nicht fähig seien, gewisse billige Massenwaaren — Stapelartikel — herzustellen. Diese Anschauung ist bereits heute durch die Thatsachen mehrfach überholt. In manchen wichtigen Artikeln, die bisher Deutschland nach den Vereinigten Staaten lieferte, werden die dortigen hohen Arbeitslöhne im Concurrenzkampf schon gegenwärtig wieder ausgeglichen durch die Größe der Betriebe, durch eine zweckmäßigere Arbeitsmethode und andere Vortheile.

Die Kraft der Industrie in den Vereinigten Staaten wird aber noch gesteigert, wenn sie manche ihrer ausländischen Rohstoffe ohne den Druck der darauf ruhenden hohen Zölle beziehen kann. Dieses tritt ein, sobald das Staatsruder wieder in die Hand Clevelands gelangt, der bekanntlich den Willen äußerte, die hohen Zölle der Mc. Kinley-Bill zunächst auf die für die Industrie der Vereinigten Staaten nothwendigen ausländischen Rohstoffe zu beseitigen oder doch zu mildern.

Unter solchen Verhältnissen ist es für Deutschland eine Pflicht, die Entwickelung der Industrie in den Vereinigten Staaten nicht nur sehr aufmerksam zu beobachten, sondern auch von ihr zu lernen. Die Reichsregierung scheint diese Anschauung zu theilen. Sie hat durch den Herrn Staatsminister v. Bötticher vor einiger Zeit im Reichtag das Versprechen gegeben, daß sie die Entsendung junger Handwerker und Techniker zu der Weltausstellung in Chicago nach Kräften unterstützen werde. Ueber diesen Entschluß kann man sich um so mehr freuen, da neben der Reichsregierung auch jedenfalls noch zahlreiche große Fabriken und Unternehmerverbände in gleicher Richtung wirken werden. Es ist dabei aber zu betonen, daß es im Interesse unserer Industrie keineswegs genügt, wenn etwa stark vorwiegend Techniker und Ingenieure, wirkliche Arbeiter jedoch nur vereinzelt nach Chicago gehen. In sehr großer Zahl müssen tüchtige, einsichtsvolle und ernststrebende deutsche Arbeiter nach Chicago gesandt werden; die Regierung und die unterstützenden Fabrikanten und industriellen Verbände sollten die Mittel für diesen Zweck nicht karg bemessen.

Natürlich darf man sich nicht damit begnügen, die Arbeiter auf das Gerathewohl nach Chicago zu senden. Es sind im Gegentheil schon frühzeitig entsprechende Vorkehrungen zu treffen, damit der Lern- und Lehrzweck der Reise auch erfüllt wird. Die Arbeiter müssen befähigt werden, die Zeit ihres Aufenthalts in den Vereinigten Staaten auch wirklich nützlich anzuwenden. Vielleicht durch Vermittelung des deutschen Ausstellungs-Commissars müssen dort für alle größeren Berufsgruppen sachverständige Instructeure — freundliche Führer, aber nicht „schneidige“ Vorgesetzte — für die nach Chicago kommenden deutschen Arbeiter gewonnen werden. Vor allem wird es nicht genügen, daß unsere Arbeiter auf der Weltausstellung das fertige Product irgend einer ausländischen Industrie und besonders der nordamerikanischen sehen, sondern sie müssen auch erfahren, wie dieses Product entsteht. Sie müssen den Betrieb, die Arbeitsmethode, das einzelne ihnen unbekannte, aber gut erscheinende Werkzeug und seine Anwendung genau kennen lernen. Wenn es möglich ist, soll daher dem deutschen Arbeiter die Gelegenheit geboten werden, sich nicht allein auf die Besichtigung der Ausstellung zu beschränken, sondern auch Betriebe seines Berufes kennen zu lernen. Er soll den amerikanischen Berufsgenossen an der Arbeit sehen, er soll Gelegenheit finden, auch hier und überall zu prüfen, zu vergleichen und zu lernen.

Eine derartige Weltausstellungsfahrt erfordert allerdings mehr Zeit als ein flüchtiges Schauen. Aber gründliche Studien lassen sich auch auf diesem Gebiet ebenso wenig wie eine Kunst „vom Zaune“ brechen. Gründlichkeit der Studien ist jedoch unbedingt nothwendig, wenn die Ausstellungsfahrten deutscher Arbeiter unser heimisches Erwerbsleben befruchten sollen.

Deutschland.

h. **Berlin, 4. März.** Der diesjährige **18. März**, welcher auf einen Sonnabend fällt, soll von den **Socialdemokraten** ganz besonders großartig und festlich begangen werden. Vor dem kleinen so weltverlorenen Kirchhof im Friedrichshain haben immer an dem 18. März Demonstrationen stattgefunden; im vorigen Jahre erreichten dieselben einen Umfang wie nie zuvor; und die Polizei hatte gerade keine angenehme Aufgabe. Nach allen Vorbereitungen zu schließen, dürfte die diesjährige Feier hinter der vorjährigen nicht zurückstehen. Nicht nur der „Socialist“ wird in rothem Gewande erscheinen, sondern auch das in Berlin weit verbreitete „Teltower Volksblatt“; die „Genossen“ wollten es bereits am 27. Januar, dem Geburtstage des Kaisers, auf rothem Papier drucken lassen; die damals beabsichtigte Geschmacklosigkeit unterblieb auf Vorstellungen der Berliner Führer. Wie im Vorjahr, so werden auch in diesem die Gräber der Märzgefallenen ganz besonders reichen Blumenschmuck aufweisen; in den unzähligen socialdemokratischen Clubs, politischen und Fachvereinen ist die Absendung von Deputationen mit einer Kranzspende, die selbstverständlich mit einer brennend-rothen Schleife geschmückt sein wird, bereits beschlossen; und in den Mittagsstunden werden wieder in langem Zuge die Arbeiter zu den Grabstätten derjenigen Männer hinausziehen, die mit der Socialdemokratie nicht das Geringste zu thun gehabt. Der 18. März wird uns auch eine ganze Anzahl von Versammlungen bringen, ob die Arbeitslosen sich vereinigen werden, steht noch dahin; dagegen bereiten die Unabhängigen an dem genannten Tage eine ganz besonders große Festfeier vor; hier können ja auch eventuell die von ihnen so verherrlichten Ballonmützen Unterkunft finden. Vor dem Landsberger Thor wird es also sicherlich ganz lebhaft zugehen.

* **Berlin, 4. März.** In Hofkreisen verlautet, daß über die **Sommerreisen des Kaisers** bestimmte Dispositionen noch nicht geschlossen sind. Eine Nordlandfahrt ist auch für dieses Jahr wieder in Aussicht genommen. Nach der Theilnahme an den ungarischen Herbstmanövern und einem längeren Aufenthalt am österreichischen Hofe wird der Kaiser den großen Manövern in den westlichen Provinzen, die schon für voriges Jahr geplant waren, beiwohnen und bei Gelegenheit eines Ausfluges nach Elsaß-Lothringen einige Tage in Schloß Urville in Lothringen Wohnung nehmen. Für den Spätherbst ist dann wieder ein Besuch der östlichen Provinzen beabsichtigt.

Berlin, 4. März. Wie die „Germ.“ berichtet, hat **General v. Loë** gelegentlich der Beglückwünschung des **Papstes** seine Ansprache an denselben in französischer Sprache gerichtet, der Papst antwortete gleichfalls französisch. Die officielle Ansprache wurde übrigens nicht durch den Papst selbst gehalten, sondern durch die Kammerherren vorgelesen. Die „Germ.“ begründet dieses Verfahren damit, daß der Papst an jenem Tage nicht im Stande gewesen sei, laut sprechen zu können.

* **[Die Steuer-Reform-Commission]** des Abgeordnetenhauses steht vor dem Schlusse ihrer Arbeiten. Die Berichte werden erstatten die Abgg. Krause (nat.-lib.) für das Vermögenssteuergesetz, v. Jagow (cons.) für die Aufhebung von Staatssteuern, Würmeling (Centr.) für das Communalsteuergesetz.

* **[Musterungsgeschäft.]** Wie die „Post“ berichtet, findet das im Gange befindliche Musterungsgeschäft, an das sich demnächst die Aushebung schließt, in der Weise statt, daß nach Annahme der Militärvorlage die Rekruteneinstellung am 1. Oktober nach den neuen Principien erfolgen kann — wenn die Vorlage angenommen wird.

* **[Zu der Verhaftung des französischen Marineoffiziers Lahier]** in Amanweiler bei Metz durch einen deutschen Grenzpolizeicommissar berichtet die „Straßb. Post“ noch einige neue und interessante Einzelheiten. Danach erklärte der Offizier dem Grenzpolizeicommissar, er habe keine Ahnung davon gehabt, daß ein französischer Offizier zur Reise nach Lothringen eines Passes bedürfe. Uebrigens sei der Marineoffizier nicht etwa deshalb festgehalten worden, weil er keinen Paß besaß, sondern nur deshalb, weil er sich dem Grenzpolizeicommissar gegenüber eines falschen Namens bediente und seinen Stand verheimlichte. Der französische Marinelieutenant stellte sich nämlich dem Grenzpolizeicommissar als Weinhändler Arthur Pierron aus Verdun vor, der in Geschäften nach Metz reise. Er besaß auch Legitimationspapiere auf diesen Namen, und das verwickelt die Sache noch etwas. Erst nach längerem Verhör gestand der Franzose, er sei der Premierlieutenant Lahier vom 3. Marine-Infanterie-Regiment in Rochefort.

* **[Der Besuch der technischen Hochschulen des deutschen Reiches]** betrug im gegenwärtigen Winterhalbjahr 1892/93 insgesammt 5645 Studirende (gegen 4883 im Winter 1891/92), 761 Hospitanten (gegen 1029) und 271 Hörer (gegen 198), im ganzen also 6677 Besucher (gegen 6110). Nach einer Zusammenstellung des „Centralblatts der Bauverwaltung“ kommen von den 5645 Studirenden auf die technische Hochschule in Aachen 230 (gegen 210 im Vorjahre), Berlin 1987 (1756), Braunschweig 270 (237), Darmstadt 394 (334), Dresden 347 (241), Hannover 570 (514), Karls-

---

55) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

V. Buch.

Am Morgen nach seiner Niederlage war Dietrich v. Rabenegg der erste Mann auf der Redaction. Nicht so fast aus brennendem Eifer, nach dem Schiffbruch im Meere der Poesie sich um so fester im Freihafen der Tagesschriftstellerei zu verankern, als in der begreiflicheren Absicht, auf dem Wege nach seiner Schreibstube so wenig bekannten Gesichtern als möglich zu begegnen, und dort unbeobachtet von allen, auch von Löwenherz, sämmtliche Besprechungen seines armen Stückes in den Morgenzeitungen zu suchen und zu lesen.

Er wußte wohl, was er zu erwarten hatte, er gab sich keiner beschönigenden Täuschung hin, aber er wollte wissen, was und wie man von ihm dachte, von ihm, den man vor sechszehn Monaten in alle Himmel gehoben hatte.

Eben als er, wenn auch mit Widerwillen, dem Redactionsdiener klingeln wollte, um ihn zu beauftragen, alles, was er von Berliner Zeitungen auftreiben könnte, vor ihn zu bringen, fand er diese bereits auf seinem Schreibtische linker Hand in einem hohen Stoß aufgeschichtet; die lange Papierscheere gleich handbereit obenauf als Beschwerer. Ein Wink Löwenherzens, gestern Abend noch vor Besuch des Theaters dem Diener gegeben, hatte diesen Liebesdienst veranlaßt.

Die Nummer der eigenen Zeitung lag wie billig zu oberst. Rabenegg ergriff sie mit jenem Mißtrauen des Tiefgekränkten, mit jener Schadenfreude gegen sich selbst, die fast hofft, auch der letzte Freund werde sich in letzter Stunde noch besonnen und sich gegen ihn gekehrt haben, wie die anderen alle. Er war darauf gefaßt, keines der Worte, die ihm Löwenherz gestern Nacht vorgesprochen hatte, in dessen Aufsatz wiederzufinden, wohl aber halbversteckte Bosheiten, treffende Anspielungen und schlechte Witze, die jener auch dem besten Genossen gegenüber sich nicht verkneifen konnte.

Aber nein. Siegfrieds ausführliche Notiz enthielt nicht nur alles, was gestern von ihr gemeldet worden war, sie ging sogar schärfer, schneidiger noch gegen die Unsitte zu Felde, die ein Stück mitten entzweiriß und die andere Hälfte unbesehen dem Vergessen hinschleuderte.

Es that Dietrich doch wohl, das tapfere Eintreten, wenn's auch gewissermaßen ein Kampf pro domo war, dies warme Lob, das einzige, was der Autor des Stückes heute zu kosten kriegen sollte.

Er las den kleinen Aufsatz noch einmal und zum dritten Male, schnitt ihn aus, und legte das Abschnitzel in seine Brieftasche. Dann räusperte er sich und sagte: „Nun zu den Uebrigen.“

Vergnügen wars keins, sie zu lesen, wenigstens für den Autor nicht; andere Leute mögen um so mehr dabei gelacht haben.

Er überflog die Blätter anfangs nur so mit dem Daumen, um ungefähr zu wissen, wer mehr oder weniger scharf gegen ihn ausgehauen hatte, und nach der ersten allgemeinen Befriedigung so trübseliger Neugier zu jedem Einzelnen zurückzukehren.

Die großen Unparteiischen berichteten sehr kurz, scheinbar in Betrübniß darüber, die Hoffnung auf ein so frisches Talent mit einem Schlage verloren zu haben, wo man mit aller Ueberzeugung Bedeutenderes zu erwarten berechtigt gewesen. „Zwar schon damals . . .“ und nun folgte mangels einer Zergliederung des neuen Dramas, von dem man kaum die Hälfte gesehen hatte, eine retrospective Verunglimpfung des alten, seines „Glänzenden Elends“, darin man Stück für Stück das Lob wieder zurücknahm, das man demselben vor Jahr und Tag hatte angedeihen lassen.

Zum Schluß blieb eigentlich gar nichts mehr von einem Schriftsteller Rabenegg übrig. Er war zu den Todten geworfen, von denen nichts mehr zu erwarten stand. Die ganze Kritik hatte den Ton eines Leichensermons, wie ihn ein Zuchthausprediger etwa einem während der Strafzeit verschiedenen Verbrecher nachmurmeln mochte.

Hätte Rabenegg silberne Löffel und goldene Becher gestohlen, man hätte ihn nicht schlechter behandeln können, als weil er ein Drama geschrieben hatte, das nicht nach jedermanns Geschmack war.

Aber die alten Cumpane, die Vorsteher der naturalistischen Schule, die Prediger in der Wüste des Modernen, die noch gestern früh mit langausgestreckten Fingern auf das kommende Ereigniß der Saison hingewiesen hatten! Sie mußten doch von der Kühnheit ergriffen sein, mit der er gewagt hatte, die letzten Consequenzen ihrer Regel zu ziehen und ihre immerhin ketzerischen Vorschriften auf den Brettern zu verkörpern. . . . Nun? was sagten sie? Sie schrieen über Verrath! Sie behandelten ihn wie einen Abtrünnigen, sie sagten ihm ins Gesicht: es sei nicht jeder Verist und Moderner, der es sich träumen lasse. Ohne es zu ahnen, wie's scheint, sei er mitten in den Sumpf der alten Schule gerathen und darin versunken. Sie weinten dem unwissentlichen Renegaten keine Thräne nach. Die Zwischenaktskomödie, auf die er sich wohl besonders was zu gute thue, sei ja das reine Ballet, zu dem nur noch die Musik zu componiren sei, um jeden Augenblick in's königliche Opernhaus transferirt zu werden.

Wie Ibsen sich räusperte und Strindberg speie, das habe er freilich abgeguckt. Aber damit sei's noch nicht gethan u. s. w.

Rabenegg lachte. Das war zu dumm und erbärmlich. Es fing fast an, ihn zu belustigen mitten im Verdruß.

Daß vollends die Feinde des „Modernen“ ihn wie den schauerlichsten Vertreter seiner Art, wie das fluchwürdige Ende der Richtung, den Träger des Bankerottes, zu dem sie kommen mußte, behandelten, ihn als Erznaturalisten brandmarkten und als Hypermodernen verfluchten, das hatte er nicht anders erwartet. Indessen waren diese Richter gar nicht so erbost. Sie freuten sich über das Fiasko der Gegner und über den, der es herbeiführte. Sie dankten es ihm gewissermaßen, daß er die Richtung so glänzend ins Unrecht gesetzt und ihre vollständige Unfähigkeit, sich zu einer Kunstform zu entwickeln, zu so allgemeinem Gaudium bewiesen habe. Ein ganz artiges Talentchen sei durch die nichtsnutzige Schule augenfällig genug vernichtet worden. Nun sei keine Entwickelung mehr möglich. Sie lachten ihn aus! Denn wer sich so eifrig unter die Kleien mische, verdiene nichts Besseres, als von den Säuen gefressen zu werden.

Ein netter Vormittag! sagte Rabenegg zu sich selber, aber ärger kann's nun wohl nicht mehr kommen.

Er stand auf und wollte an sein Tagewerk, ohne erst den ganzen Wust von Grobheiten und schlechten Witzen auf einmal in sich hinein zu schlingen. Aber es zog ihn magnetisch wieder zurück. Du mußt es doch gelesen haben, sagte er zu sich. Wer weiß, vielleicht ist doch noch was darunter, was du nicht ignoriren, worauf du antworten mußt.

Er griff wahllos in den Haufen Druckpapier und entfaltete das erste Blatt, das ihm in die Hände gerieth.

Dieselbe Leier . . . da fiel der Name Leuburg ihm auf. Las er recht? Jawohl . . . Aber war denn das eine Kritik seines Stückes? Jawohl, das war's!

Zum Schluß einer solchen sagte der Berichterstatter: „Am nämlichen Tage, da unser mühseliger Beruf uns zwingt, Herrn von Rabeneggs traurige Komödie zu verurtheilen, wird uns ein Büchlein auf den Redactionstisch gelegt, das auch seinen Namen trägt und jeden feinfühligen Leser zu Danke verpflichten muß. Nur schade, daß das Buch . . . nicht von ihm ist, sondern von einem Fräulein von Leuburg-Jettlingen, das es, der Teufel mag wissen warum, für nöthig gefunden hat, sich von dem Autor des „Reihers“ in die Literatur einführen zu lassen. Herr von Rabenegg besorgte diese Gefälligkeit in einer kleinen Vorrede, die von Selbstüberschätzung strotzt und sich nach dem gestern Erlebten heute nicht ohne Lächeln bei Seite legen läßt. Immerhin wollen wir dem Autor des verunglückten Federviehs, dem wir sonst nichts Erfreuliches zu sagen haben, unseren Dank nicht vorenthalten, den er für die Veröffentlichung dieser drei vorzüglichen Novellen, dieser drei Cabinetsstücke moderner Literatur, verdient. Und daß keine gute That unbelohnt bleibe, schenken wir ihm den Rath, falls er wieder einmal etwas schreiben sollte und veröffentlichen wollte, wozu wir ihn nach der letzten Erfahrung nicht gerade drängen möchten, diese seine Werke, zur Abwechslung, von Fräulein v. Leuburg-Jettlingen herausgeben und bearbeiten zu lassen. Ein bessere Empfehlung kann er sich nicht wünschen.“

Dietrich warf das Blatt laut fluchend auf die Erde. Er wollte dem elenden Skribler an den Kragen . . . Wer war's doch gleich? . . . Aber wie, wenn nicht nur dieser eine das Buch der Geliebten zu seinem Schaden mit der Besprechung seines Bühnenmißerfolges verknüpfte? Solche Scherze werden in der Regel am Biertisch oder im Café Kaiserhof collegialisch zu Stande gebracht und nicht von einem allein in die Welt gesendet. In Berlin, wo so vieles Cliquenarbeit, ist es die Theaterkritik erst recht.

Richtig! Gleich die nächste Recension, die e[r] aufgriff, schloß eine läppische Besprechung de[s] „Dramas“, die nur den großen Künstler Stäubl[e] bedauerte, daß er in seinem Feuereifer für di[e]

ruhe 669 (568), München 762 (642), Stuttgart 416 (363). Die Zahl der Studirenden hat hiernach an allen technischen Hochschulen gegen das Vorjahr nicht unerheblich zugenommen.

* **[Ueber das Befinden des Abg. Singer]** schreibt heute der „Vorwärts“:

„Gegnerische Blätter bringen die Nachricht, daß der Abg. Singer schwer erkrankt ist. Diese Nachricht ist nicht richtig. Genosse Singer hat sich in den letzten Monaten „überarbeitet“, und kam in einen Zustand von Abspannung, der ihm, wollte er ernstliche Erkrankung vermeiden, die Betheiligung an der parlamentarischen Thätigkeit für kurze Zeit unmöglich machte. Am Mittwoch hat Singer eine mehrwöchige Erholungsreise nach der Schweiz angetreten und wird bei Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten nach Ostern wieder auf dem Posten sein.“

Lübeck, 3. März. Der **Antisemitismus,** welchen ein gewisser Dr. Danniel aus Bielefeld auch in unserer Stadt durch einen Vortrag über „Judenthum und Deutschthum“ einzubürgern versuchte, hat gestern Abend eine **schmähliche Schlappe** erlitten. Nach dem einstündigen, vielfach mißbilligend unterbrochenen Hetzvortrage des antisemitischen Apostels wurden dessen Auslassungen von den verschiedensten Rednern in schärfster Weise zurückgewiesen, und schließlich ward mit überwältigender Majorität und unter großem Jubel folgende von dem Chefredacteur der Eisenbahnzeitung, Herrn Szafranski, verlesene Resolution angenommen:

„Die am 1. März im Dürkop'schen Lokale von dem Antisemiten Dr. Danniel aus Bielefeld einberufene Versammlung verwirft den Antisemitismus als eine dem Christenthum und aller Cultur hohnsprechende Verhetzung. Die Versammlung hält den Versuch einer solchen Verhetzung um so schmachvoller, als die christlichen und jüdischen Bewohner Lübecks bisher in gutem Einvernehmen gelebt haben.“

Diese energische Zurückweisung wird uns hoffentlich für lange Zeit antisemitische Apostel vom Leibe halten.

Italien.

Rom, 3. März. Anläßlich des **Krönungsfestes des Papstes** fand ein **Tedeum in der Peterskirche** statt, welchem 21 Cardinäle, das diplomatische Corps und eine mehr als 10 000 Personen zählende Menge beiwohnten. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 4. März. Die Weiterberathung des **Postetats** erstreckte sich auch heute hauptsächlich auf den **Assistentenverband.**

Abg. **v. Keudell** (Reichsp.) vertrat den Standpunkt, daß Beamte thatsächlich auf einen Theil ihrer staatsbürgerlichen Rechte verzichten.

Abg. **Dr. Baumbach** (freis.) trat entschieden der Theorie des Vorredners entgegen. Der Beamte behalte alle seine staatsbürgerlichen Rechte, es kämen nur noch besondere Rechte und Pflichten des Beamten hinzu. Hätte sich der Verband Dienstwidrigkeiten zu Schulden kommen lassen, so hätte man ihn auflösen müssen, so lange er aber innerhalb der dienstlichen Pflichten bleibe, solle man ihn nicht mit kleinlichen Mitteln maßregeln. Damit die Post ein populäres Institut bleibe, dazu gehöre vor allem ein berufsfreudiges Beamtenthum. Es sei aber kein Beweis von Zufriedenheit, daß sich Unterbeamte vielfach der Socialdemokratie zuwendeten, was aus einem im „Vorwärts“ veröffentlichten Aufrufe hervorgehe. Redner verlangt ferner, mit dem Diätarensystem möglichst aufzuräumen und das System der Alterszulagen durchzuführen.

Director **Fischer** bleibt dabei, daß die Beamten einer gewissen Einschränkung der staatsbürgerlichen Rechte unterliegen und führt ferner aus, Hilfsbeamte würden stets so schnell als möglich in etatsmäßige Stellen befördert. Eine bestimmte Frist für die Einführung der **Altersstufen** könne er nicht angeben.

Weiterhin äußerten sich **zu Gunsten** des Assistenten-Verbandes die Abgg. **Vollrath** (freis.), **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.), **Stöcker** (cons.) und **Gröber** (Volksp.), während Staatssecretär **Stephan** nochmals sein Verhalten gegen den Verband mit dem Interesse der Disciplin motivirte. Auf zahlreiche Einzelbeschwerden Liebermanns über die Behandlung der Assistenten sowie Verletzung des Briefgeheimnisses sagte Director **Fischer eine Untersuchung zu.**

Aus der sonstigen Debatte ist Folgendes hervorzuheben: Auf verschiedene Anregungen erklärte Staatssecretär **Stephan,** eine Reform des Zeitungstarifes sei noch in dieser Session möglich, falls mit Württemberg und Baiern eine Verständigung erzielt werde. Ob die Postschalter Sonntags statt Nachmittags von 5 bis 7 Uhr Mittags von 12 bis 1 Uhr zu öffnen seien, unterliege der Erwägung. Ueber die Zweckmäßigkeit bestünden allerdings Meinungsverschiedenheiten, selbst in kaufmännischen Kreisen. Eine Herabsetzung des Packetportos nach Amerika auf dem Vertragswege herbeizuführen, dem sei der Umstand hinderlich, daß die Packetbeförderung in Amerika sich in Privathänden befinde.

Montag erfolgt die Fortsetzung der Berathung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. März. Das Abgeordnetenhaus berieth heute den Bergetat, bei dem sich wieder eine längere Währungsdebatte entspann. An derselben betheiligten sich die Abgg. **Arendt** (freicons.), **v. Eynern** (nat.-lib.), **Meyer-Berlin** (freis.) und **Friedberg** (nat.-lib.), letzterer bemerkenswerther Weise im bimetallistischen Sinne. Beim Titel „Berggewerbegerichte“ hielt Abg. **v. Minnigerode** (cons.) eine fulminante Rede gegen dieselben, welche lediglich dem socialdemokratischen Einflusse Vorschub leisteten. v. Minnigerode eiferte gegen die ganze Arbeiterschutzgesetzgebung. Seit dem Rücktritt Bismarcks sei ein Humanitätsfanatismus eingetreten. Man höre immer nur von Arbeitern, aber nicht von Arbeitgebern. Abg. **Hitze** (Centr.) legte darauf die Vorzüge der Gewerbegerichte dar. Abg. **Ritter** (freicons.) stimmte Herrn v. Minnigerode vollständig zu, er befürchtet von den Gewerbegerichten eine weitere Lockerung der Disciplin der Arbeiter. Minister **Berlepsch** trat mit großer Wärme für die Gewerbegerichte, sowie für die ganze socialpolitische Gesetzgebung im Reiche ein. Er wies auf den Gegensatz zwischen Minnigerode und dessen conservativen Freunden im Reichstage und in der Presse hin, welche die Gewerbegerichte sogar obligatorisch machen wollten. Erst seit dem Jahre 1890 erklinge das Wort „Arbeiter“, während bis dahin nur immer von Arbeitgebern die Rede gewesen sei. Es wäre unverzeihlich, wollte man gegenüber der Socialdemokratie die Hände in den Schooß legen.

Nächsten Montag erfolgt die Fortsetzung dieser Berathung und diejenige des Etats der Ansiedelungs-Commission.

— Die **Steuercommission** nahm heute das Communalabgabengesetz gegen 3 Stimmen (2 freisinnige, 1 Centrum) an.

— Die Polen haben einen Antrag auf **Beseitigung des Ansiedelungsgesetzes** eingebracht.

Militärcommission.

Berlin, 4. März. Die Militärcommission des Reichstages nahm heute die Berathung des § 2 nebst dem Antrage Bennigsen und Komierowski (Pole) vor, dahingehend, „im Vertrauen auf die verbündeten Regierungen für die vierten Bataillone jedoch vorbehaltlich der Höhe der Friedenspräsenzstärke“ einzutreten.

Abg. **Buhl** modificirt die Bennigsen'schen Anträge durch die Aenderung des Ausdruckes „unvollständige Ersatzbataillone“ in „Bataillonsstämme“.

Abg. **Friesen** (cons.) erklärt, nach den Darlegungen der Heeresverwaltung müsse er die vierten Bataillone für nothwendig halten.

Abg. **Lieber** (Centr.): Er sowohl wie sein Fractionsgenosse Herr v. Huene hätten erklärt, es ginge auch ohne die vierten Bataillone. Das Centrum sei entschlossen, die Militärvorlage ohne jeden Seitenblick auf den Culturkampf und ohne jedes Handelsgeschäft rein sachlich zu behandeln.

General **v. Goßler:** Die beanspruchten Mannschaften seien ausreichend vorhanden, 195 Mann bilde das Minimum für die vierten Bataillone.

Abg. **v. Keudell** (freicons.) ist überzeugt, daß 195 Mann vollständig für die beabsichtigten Zwecke erforderlich seien.

Abg. **Hinze** (freis.) erklärt, für den Friedensdienst seien die vierten Bataillone entbehrlich, für die Mobilmachung halte er dieselben für principiell unentbehrlich, ohne sich an die Ziffer zu binden. Die Ansicht, daß von den 60 000 Rekruten eine große Zahl nicht diensttauglich sein würde, halte er aufrecht.

General **v. Goßler** beruft sich auf die Zunahme der alphabetischen Rekrutenlisten dieses Jahres.

Abg. **v. Hammerstein** (cons.) erklärt, durch die Darlegungen des Commissars für die vierten Bataillone gewonnen zu sein.

Abg. **Buhl** wird für die vierten Bataillone stimmen vorbehaltlich der Stärke derselben.

Abg. **Richter** kritisirt die Zwecke der vierten Bataillone für die Mobilmachung. In dieser Hinsicht hätten dieselben keinen überwiegenden Nutzen. Die volle Ausnützung der nationalen Wehrkraft sei von den Freisinnigen niemals als Selbstzweck anerkannt.

General **v. Goßler:** Die Ausführungen Richters seien zum Theil militärische Irrthümer.

Abg. **Lieber** fragt, ob die 195 Mann für die Regierung nicht nur das Minimum, sondern auch das Maximum seien.

Reichskanzler Graf **Caprivi:** Für die Zukunft, nach der fünfjährigen Periode, könnten sich die Regierungen nicht binden, sie betrachteten aber jetzt 195 man als ausreichend.

Abg. **Richter** erklärt, wolle man die bisherige Präsenzstärke, so müsse man consequent alle neuen Formationen ablehnen. Redner führt näher aus, daß man in Frankreich das jetzt bei uns geplante System verlassen habe.

Reichskanzler Graf **Caprivi** erwidert, Richter mache sich die Sache leicht, indem er nur kritisire, nicht amendire. Es sei befremdend, daß man sich für die Organisation auf Frankreich berufe, während doch seit 1813 Preußen und Deutschland als Muster anerkannt seien.

An der ferneren Discussion, insbesondere betreffs der französischen Organisation und Friedensstärke betheiligen sich die Abgg. **Richter** und **Hammerstein,** General **v. Goßler** und Major **Wachs.**

Hierauf wurde die weitere Berathung vertagt. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt. Nach der Durchberathung des § 2 soll vor der Abstimmung eine Pause von mehrern Tagen eintreten, um den Mitgliedern der Commission Zeit zu gewähren, sich mit ihren Fractionen in Verbindung zu setzen.

Posen, 4. März. Die **Warthe steigt** ununterbrochen. Sie hat bereits die tiefer gelegenen Straßen überschwemmt.

Liegnitz, 4. März. Bei der **Reichstagsstichwahl** waren bis 8 Uhr Abends für Jungfer (freis.) 5099, für Hertwig (Antis.) 3101 Stimmen gezählt.

Hamburg, 4. März. Die **Choleracommission** des Senats theilt mit, daß durch die bakteriologische Untersuchung heute **eine Erkrankung an Cholera** nachgewiesen sei.

Hamburg, 4. März. Gestern hielten 10 Beamte der politischen und der Criminalpolizei eine **Haussuchung** in den Geschäftsräumen von Auer u. Comp. sowie in der Redaction des „Hamburger Echo“ nach dem Manuscript eines ungemein scharfen **Flugblattes,** das gegen den Hamburger Senat und die Hamburger Verfassung gerichtet ist. Es wurde jedoch nichts gefunden.

Rom, 4. März. Genral **v. Loë** ist nach Berlin zurückgerist.

Petersburg, 4. März. Im Ministerium des Innern wird ein **Gesetzentwurf** ausgearbeitet, wonach den **Juden,** welche in Flecken und Städten des 50 Werst breiten westlichen Grenzgürtels wohnen, das Recht verliehen werden soll, dort weiter zu wohnen, während das jetzt giltige Gesetz den Juden verbietet, daselbst zu wohnen, falls sie nicht bereits vor dem 27. Oktober 1858 sich dort niedergelassen haben. Der neue Gesetzentwurf soll in der nächsten Reichsrathssession verhandelt werden. Die Gouverneure sind angewiesen, die Ausweisung der Juden inzwischen zu sistiren. Die Vergünstigungen erstrecken sich auch auf die schon verfügten und rechtskräftig gewordenen Ausweisungen.

Petersburg, 4. März. Anläßlich des gestrigen ünfzehnten **Jahrestages des Abschlusses des Präliminarfriedens von San Stefano** machten der Vorstand des hiesigen slavischen Wohlthätigkeits-Vereins und mehrere hier weilende bulgarische Emigranten, darunter Grujew und Benderew, dem Grafen Ignatjew, dem Mitunterzeichner des genannten Friedensvertrages, einen Besuch, wobei dem Grafen der Gelegenheit angemessene Adressen dargebracht und Ansprachen gehalten wurden.

— Dem „Kronstadtsky Weestrik“ zufolge begiebt sich das **russische Geschwader des atlantischen Oceans,** bestehend aus den Kreuzern „Dimitry Donskoj“, „General“, „Admiral“ und „Bynda“ und einige von Kronstadt zustoßende Kriegsschiffe **nach Nordamerika.**

Washington, 4. März. Der Präsident **Harrison** unterzeichnete heute die **Einwanderungsbill Chandler.**

Danzig, 5. März.

* **[Von der Weichsel.]** Auf der Weichsel ist der **Eisgang als beendet** anzusehen. In der Nogat hat sich der Eisgang bis zu den Ueberfällen fortgepflanzt. Die Ueberfälle führten Wasser in die Einlage ab. Bei Plehnendorf herrschte gestern Abend nur noch schwaches Eistreiben. **Wasserstände** gestern Nachmittag: Thorn 4.47, Fordon 4.26, Kulm 4.41, Graudenz 4.57, Kurzebrack 5.38, Pieckel 5.38, Dirschau 5.76, Marienburg 5.36, Wolfsdorf (untere Nogat) 3.30 Meter.

Aus der **Kulmer Niederung** schreibt man uns: Auf dem rechtsseitigen Weichselarme liegt das Eis bei der Herrenkämpe noch immer fest verpackt. Die Eisschollen sind thurmhoch zusammen geschoben; die Kuppen ragen weit über die Dammkrone hinaus. Das weite Eisfeld gewährt einen schönen Anblick.

* **[Neue Kirche.]** Am 22. März wird durch den stellvertretenden General-Superintendenten Herrn Consistorialrath Koch aus Danzig die neuerbaute Kirche in Gr. Schliewitz (Kreis Tuchel) eingeweiht werden. Es ist dies die vierte neue evangelische Kirche, die in unserer Provinz durch Gustav-Adolf-Vereinsmittel erbaut, in diesem Winter ihrer Bestimmung übergeben wird.

* **[Westpreußischer Fischereiverein.]** In der gestrigen Vorstandssitzung wurde zunächst das Modell eines Fischereikutters verloost, und zwar gewann denselben der Landmesser Hesse (Halbe Allee). Der Vorsitzende des Vereins, Herr Regierungsrath Meyer machte dann geschäftliche Mittheilungen. Es wurde vorgeschlagen, daß die Schonzeit des Oderlachses für die Rüddow vom

---

Kunst wohl von Kritik und Publikum, nur nicht von den Dichtern der Epoche unterstützt würde, mit einem Lobeshymnus an Kunhild v. Leuburgs Adresse. Auch dieser Aufsatz verneigte sich am letzten Ende höhnisch vor dem mißhandelten Rabenegg und gab ihm den Rath, von der schaffenden Poesie sich weg und ganz der Literaturhistorie zuzuwenden, er sei offenbar geschickter, fremde Talente, als sein eigenes zu entdecken. Welch' anderen Erfolg hätte er erlebt, wenn der unvergleichliche Jaromar gestern sich ganz einfach mitten auf der Bühne in einen Lehnstuhl gesetzt und, statt der über die Maßen einfältigen papierenen Figur sein rothes lebendiges Blut einflößen zu wollen, zwei dieser köstlichen Novellen vorgelesen hätte.

Ein dritter Aufsatz, den er nun entfaltete, hieß ihn das nächste Mal klüger sein, und nicht nur die Novellen, die er im Buchhandel herausgebe, sondern auch die Stücke, die er auf dem Theater aufführe, von Fräulein v. Leuberg schreiben zu lassen und sich auch hier lediglich auf die Vorreden zu beschränken, in welchem Fach er ohne Zweifel Meister und, da solche auf der Bühne nicht gesprochen werden, seines Erfolges sicher sei.

Und also riß noch ein Dutzend oder mehr zur größeren Verherrlichung Kunhilds auf Dietrichs Kosten schlechte Witze, die ihm wie Pfeile mit Widerhaken ins Fleisch drangen.

Es kam über ihn ein Widerwille am Leben, ein Ueberdruß an Bitterkeiten, der sich wie körperliches Uebelbefinden bemerklich machte und ihn zwang, das Fenster zu öffnen und frische Luft zu schöpfen. Aber es ward darnach nicht besser. Die erregte Galle setzte ihm ärger und ärger zu.

Was hatten diese Menschen davon, ein zärtliches Verhältniß mit ihrem öden Tadel zu vergiften und noch mehr mit ihrem zudringlichen Lobe!

Also Dame Kunhild, der es auf einen orthographischen Fehler gar nicht ankam, sie war die große Schriftstellerin, und er die abgetakelte Zielscheibe journalistischer Schießübungen, das ausgebrannte Talentstümpfchen, der todte Mann.

Das also war Frucht und Lohn dieser leidenschaftlichen Liebe, in die er sich kopfüber vom Sprungbrett des Ehrgeizes hineingestürzt hatte, ohne Besinnen, von einer fixen Idee getrieben, er werde durch ein Weib, durch dieses Weib seinen Weg machen, immer höher und höher bis hinauf in nächste Nähe der Mächtigen, die das Geschick der Völker lenken und ihren Helfern ein Ansehen verleihen, das sie gewöhnlicher Menschen Augen fast entrückt und denen angereiht würden, die die Weltgeschichte machten?

Haha! Und nun? Welcher Hund nahm heute noch einen Bissen Brod von ihm, welcher Narr traute ihm noch zu, daß er zehn gesunde Zeilen zusammenstoppeln konnte, welchem Menschen war er noch mehr als Spott oder Mitleid werth?

Was wollt' er noch hier, wo jeder Mensch ihn auslachte, wo er der Zeitung selbst zur Schande herumwirthschaftete!

Er riß den Hut vom Nagel und wollte hinaus . . . wohin?!

Da trat Siegfried Löwenherz ein, den Hut schief auf dem Kopf, den Kragen halb aufgeklappt, die Cigarre kalt im Mundwinkel. Er bot dem Aufgeregten guten Morgen, war aber sonst wortkarg und scheeläugig, wie immer, wenn er einen ungeschriebenen Leitartikel im Leibe hatte.

Er ließ sich vom Diener aus dem Ueberzieher helfen, um rascher an den Schreibtisch zu gelangen, und machte sich schon federfertig.

Rabenegg maß das Gemach mit dröhnenden Schritten.

„College,“ sagte der Doctor nach einigen Versuchen, das Knarren der freiherrlichen Stiefelsohlen zu überhören, „ich begreife vollkommen Ihre außergewöhnliche Aufregung, aber dabei kommt die Arbeit nicht in Fluß, weder Ihre noch meine. Wenn Sie nicht aufhören hier herumzurasen, wie ein wildgewordener Gaul in der Tretmühle, so muß Meister Küntzel sein Abendblatt selber machen. Geben Sie mir meine königlich preußische erste Bürgerpflicht!“

„Haben Sie denn gelesen?“ rief ihm Rabenegg zu und schlug mit der flachen Hand in den zerrütteten Stoß Berliner Morgenzeitungen, daß die Blätter hin- und herstoben.

„Ich habe,“ sagte Siegfried, der erst jetzt merkte, daß sein Cigarrenstümpfchen keinen Dampf mehr von sich gab, und es wegwarf.

„Nun, Sie wollen doch mein Freund sein, Sie sind es, Sie wissen ja immer guten Rath, auch wenn man keinen verlangt, wissen Sie auch einen Trost gegen solche Infamien?“

„Ja.“

„Welchen?“

Löwenherz trat dicht an den andern heran und legte ihm die Hand auf die Schulter: „Zwei inhaltsschwere Worte haben mir über jeden Wuthanfall hinweggeholfen und über jeden Herzenskummer . . .“

„Was denn nun wieder für zwei hochweise Worte, Herr?“

„Tägliches Brod und tägliche Pflichterfüllung . . .“ Gehen Sie an die Ihrige, und lassen Sie mich an die meinige gehen. Nachher meinetwegen von anderen Dingen, wenn's beliebt.“

Er setzte sich vor sein Schreibzeug. Auch Rabenegg that desgleichen. Er that, was er mußte, aber ohne Freude, ohne Befriedigung, ohne Trost dabei zu finden. Nein, er war nicht zu diesem Handwerk geboren, was seines Nachbars ganze Seele ausfüllte und jeden seiner Wünsche befriedigte. Er nicht!

Wozu war er geboren? Er fragte sich's mit bitterem Hohn, und endlich antwortete er: Geboren, um Fräulein v. Leuburgs Schreibversuche mit lächerlichen Vorreden zu versehen, ihr den Schemel unter die Füße zu stellen, den Mops auf der Straße nachzutragen, der berühmten Frau die kleinen Geschäfte abzunehmen, die Null zu sein, die ihre Ziffer erhöht!

Wer ist der Herr? . . . Der glückliche Gatte der berühmten Leuburg-Zettlingen . . . Wie heißt er denn? Ich glaube wohl auch Leuburg . . . Nein, das ist ihr Mädchenname . . . Nun, auf den seinigen kommt's in der Literatur und in der Gesellschaft ja nicht mehr an; der Standesbeamte wird ihn schon wissen, für uns ist er der Mann seiner Frau, da nun einmal jede Frau einen Mann haben muß.

„Ich danke für das Glück!“ rief Rabenegg laut aus und schlug mit der Faust in sein Geschreibsel, daß der Tisch dröhnte.

Löwenherz guckte, wie aus dem Schlaf geschreckt, zu ihm herüber. Aber ohne Groll und ohne Vorwurf, mit dem gelassenen Gesicht des denkenden Arbeiters, der schweigend zu fragen schien: Haben Sie endlich genug? Ja? Dann gut.

„Entschuldigen Sie“, sagte Dietrich, und dann arbeiteten beide, ohne einander mehr zu stören, weiter, der eine gern, der andere voll Verdruß.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **[Die Entstehungsgeschichte von Sudermanns „Heimath“.]** Einem Mitarbeiter des „Berl. Börsen-Cour.“ hat bei einer im Laufe des letzten Sommers zu Constanz geschehenen Begegnung Sudermann die Entstehungsgeschichte der „Heimath“, an der er damals arbeitete, erzählt: Der Dichter sagte u. a.: „Die Handlung ist vollständig aus dem Leben entnommen. Sehen Sie, dieser Major Schwartze, einer der Helden meines Schauspiels, lebte, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, stolz und eifersüchtig auf seinen mit Mühe errungenen Namen und seine militärische Stellung; diesem Stolz opferte er jeden freien Gedankenflug, der ihn in Gefahr bringen konnte, mit seiner Stellung in Conflict zu gerathen. Er puppte sich sozusagen in seinen einseitigen Gedanken ganz ein. Er zog, als er seine Abschied erhielt, nach einer kleinen Stadt. Sie kennen ja die Annehmlichkeiten des kleinstädtischen Leben. Gerade gegen diese spießbürgerlichen Verhältnisse bäumte sich der freie großstädtische Geist seiner Lieblingstochter Magdalena auf. Es kam zu Auftritten im Hause des Majors. Magdalena ward plötzlich verstoßen und verschwand aus dem Städtchen. Weshalb, erfuhr man erst nach Jahren. Als ich den Major zuletzt unter dem alten, verkrüppelten Obstbaum (von einem solchen war vorher eben die Rede) sah — war er — die sonst stramme Gestalt, gebrochen. Es mögen drei Jahre her sein, als durch die Blätter die Nachricht über einen romanhaften Doppelselbstmord ging, verübt an dem Assessor R. und der Schauspielerin W. Man fand R. todt, während die Schauspielerin nur noch einige Minuten lebte und „nicht mehr vernehmungsfähig“ war, wie es in dem amtlichen Polizeibericht hieß. Die Untersuchungen ergaben, daß die Schauspielerin, eine bekannte Schönheit, Tochter eines pensionirten Majors, ihren einstigen Verführer, durch dessen Schuld sie das Vaterhaus verlassen mußte, in dem Augenblick tödtete, als er im Begriff stand, seine That zu sühnen, also dem Mädchen die Ehre wiederzugeben. — Und dennoch tödtet Magdalena den Mann? — Man stand anfangs vor einem Räthsel, bis die Untersuchung feststellte, daß der Assessor, nachdem er Magdalena der Ehre beraubt, sie, um sie aus der Nähe seines Wirkungskreises zu entfernen, dem Vater denuncirte und den Verdacht auf den jungen Pastor des Orts lenkte. Magdalena ward verstoßen, hinausgetrieben in das Gewirr des Schauspielerlebens. Als gefeierte Künstlerin kehrt sie zurück. Angezogen durch den Glanz des Namens, den Magdalena sich selbst errungen, naht sich ihr der Mann, den sie einst geliebt — der sie verrathen, und bot der Gefeierten seine Hand. Sie beantwortete den Verrath, indem sie den Schurken tödtete und dann die Mündung der Pistole gegen sich selbst richtete. „Ich habe ihn geliebt“, waren ihre letzten Worte, „deshalb tödtete ich ihn!“ — „Und diese Geschichte bildet den Stoff Ihres neuen Schauspiels?“ — „Nicht ganz, aber sie gab mir die Anregung.“

15. Oktober bis 31. Dezember währen solle. Herr Dr Seligo (jetzt in Königsberg) berichtete über die verschiedenen Fischbrutanstalten. Der Vertrag mit demselben als Geschäftsführer des Vereins wurde erneuert. Dem Aufseher der Fischbrutanstalt in Schlochau wurde eine Remuneration von 50 Mk., dem Fischmeister Link wurde für Gewinnung von Schnäpeleiern die gleiche Summe bewilligt. Den Boots- und Netz-Versicherungskassen zu Weichselmünde und Bohnsack wurde ein Beitrag zu den Druckkosten und Beschaffung von Geschäftsbüchern bewilligt, und zwar ersterer ca. 66 Mk., der letzteren 50 Mk. Schließlich fand die Etatsberathung statt. Der Etat des Vorjahres schließt mit 12 500 Mk., derjenige dieses Jahres mit 12 000 Mark ab. Nach der Sitzung fand ein Abendessen in Walters Hotel statt.

* **[Neuer Turnverein.]** Gestern Abend hat sich ein Danziger **Männer-Turn-Verein** gebildet, dem einige 20 Herren beitraten. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Töpfermeister Wiesenberg, Kürschnermeister F. Briege, Maschinenmeister Barembruch, Uhrmacher M. Fischer und Töpfer W. Briege.

* **[Abiturientenprüfung.]** Die gestrige Maturitätsprüfung im städtischen Gymnasium machte außer den 10 genannten Oberprimanern auch der Extraneus Krause mit, welcher dieselbe gleichfalls bestand.

* **[Canalisation von Langfuhr.]** Der Magistrat beabsichtigt, in dem nördlich des Strießbaches in Langfuhr liegenden Kanalhauptrohr, zur besseren Entwässerung der militärfiscalischen Etablissements in Hochstrieß einen Nothauslaß herzustellen. Nach dem seitens des Kreisausschusses des Kreises Danziger Höhe ergangenen Präclusionsbescheid haben hiergegen wegen wirthschaftlicher Nachtheile ꝛc. Widerspruch erhoben: die Danziger Actien-Bierbrauerei Kl. Hammer, Frau J. Genschow zu Schellmühl, die Kaufleute F. Fröse und E. Bahrendt zu Danzig (Gr. Allee) als Besitzer des Grundstücks Schellmühl Blatt 3 des Grundbuchs, die Eigenthümer Stäck-Leegstrieß, F. Witt-Saspe, Masche-Neuschottland, P. Lenz-Brunshöferweg, Pethke-Neuschottland, Peltz (Wittwe)-Neuschottland, Rohloff-Neuschottland und die Danziger Vereinsbrauerei Ziehm u. Co. in Langfuhr. Alle anderen aber sind in Beziehung auf das aus dem Kanalrohr abzuleitende Wasser, sowohl mit dem bei Erlaß dieses Bescheides bestehenden Widerspruchsrechte als auch mit dem Anspruche auf Entschädigung abgewiesen worden.

Aus der Provinz.

Dirschau, 4. März. Die Abiturientenprüfung im hiesigen **Real-Progymnasium** haben nicht nur 9 (wie gestern nach der „Dirsch. Ztg." mitgetheilt), sondern 11 Schüler bestanden.

ph. **Pelplin**, 4. März. In der in Rauden bei Pelplin dieser Tage abgehaltenen Berathung betreffend die **Anlage einer Kleinbahn**, wobei 14 Ortschaften vertreten waren, wurde der Bau so festgestellt, daß die Bahn von Pelplin über Ornassau, Rauden und Gr. Gartz nach der Niederung geführt und Rauden mit Adl. Liebenau, Gremblin mit Kl. Gartz und Raikau mit Ornassau verbunden werden soll.

⊙ **Konitz**, 4. März. Mit Genehmigung des Regierungspräsidenten darf in **Czersk** am 7. d. Mts. ein **Viehmarkt** abgehalten werden.

γ **Bromberg**, 4. März. Gestern **erschoß sich** in der Kaserne der Gefreite Gelhorn von 10. Compagnie des 34. Füsilier-Regiments. Die Kugel war ihm durch das Kinn, den Mund und Kopf und dann in die Stubendecke gegangen. G. war auf der Stelle todt. Derselbe war vor einigen Monaten mit noch einem Kameraden, von den Kulmer Jägern kommend, als Capitulant hier eingetreten. Sein Kamerad wurde dieser Tage zum Unteroffizier befördert, nicht aber auch G. Das scheint sich dieser so zu Herzen genommen zu haben, daß er sich tödtete.

Landwirthschaftliches.

[Pflanzen-Nährstoffe aus der Luft.] Die Landwirthschaft hat die nöthigen Pflanzen-Nährstoffe stets aus zwei Quellen geschöpft, aus der Erde und aus der Luft. Auf beide Bezugsquellen erstreckte und erstreckt sich noch die ganze Bewirthschaftungsweise; denn aus Erde und Luft stellt der landwirthschaftliche Betrieb die Nutzpflanzen her. Der Luftraum ist bekanntlich unerschöpflich. Durch natürliche Vorgänge wird die Luft gleichsam täglich verjüngt; dort macht der ewige Kreislauf sich am meisten geltend. Im Gegensatz zu dieser Erscheinung erschöpft die Landwirthschaft den Erdboden in dem Grade, als sie ihm Ernten entzieht und das Entzogene nur theilweise zurückerstattet. Es handelt sich hier um volle Wiedergabe; sie ist unerläßlich. Die Landwirthschaft zerstört zwar den Erdstoff nicht; aber die einzelnen Theile desselben werden doch durch die Ernten von einem Punkte des Erdtheiles zum anderen getragen. So wird der Erdstoff in seinem Zustand, seinen Formen und Eigenthümlichkeiten fortwährend verändert. Es ist ein Haupt-Charakterzug der modernen Landwirthschaft, daß sie, einmal zur Erzeugung von Höchst-Ernten genöthigt, auch höhere Ansprüche an die Fruchtbarkeit des Bodens stellen muß. Früher brachte sie mit Zuhilfenahme des Stallmistes 12—15 Sack Weizen auf den Hektar hervor; heute muß sie mit Stallmist und Hilfsdüngern mindestens 22—30 Sack erzeugen. Dabei ist dem Ackerbau indeß ein mächtiger Förderer erstanden, welcher ihm zeigt, wie er die im Luftraum vorhandenen Pflanzen-Nährstoffe besser ausnutzen, wie er aus einer Quelle schöpfen kann, die ihm thatsächlich nichts oder doch sehr wenig kostet. Der Stickstoff ist bekanntlich das im Handel theuerste Pflanzen-Nährmittel, ist ein Vagabunde im wahren Sinne des Wortes, der, wenn er nicht in organischer Form dem Boden einverleibt ist, häufig nur gar zu schnell unter Hinterlassung einer mehr als zweifelhaften Wirkung in den Untergrund desertirt. Stickstoff in organischer Form haben wir im Stallmist, Compost, im Peru-Guano, hier in organischer, nitrischer und ammoniakalischer Form, daher die lange anhaltende Wirkung, im Knochenmehl, ferner in größeren Mengen im Fleisch- und Blut-Mehl, endlich in der Gründungung. Letztere wird hauptsächlich in der Weise bewirkt, daß man Stickstoffsammler aus der Familie der Leguminosen oder Schmetterlingsblüthler anbaut. Darin liegt ganz gewiß ein vorzügliches Mittel, die Erde mit Stickstoff anzureichern, der dann den Hackfrüchten und Halmgewächsen zur Erzeugung höherer Ernten zu gute kommt. Der Acker wird heute durch die Luft an dem theuersten Pflanzennährstoff, dem Stickstoff, angereichert. Diese Thatsache kannten übrigens auch schon unsere Altvordern; man wußte, daß in einem üppig bestandenen Kleefeld der Weizen aus lauter „Mastigkeit" bei einigermaßen feuchtem Wetter gern umfiel. Das rührte wohl einerseits daher, daß der Weizen zu viel Stickstoff und zu wenig Phosphorsäure und Kali im Boden fand; andererseits aber wurde der Uebelstand auch durch die Breitsaat verursacht, bei welcher eine große Körnerverschwendung vor sich ging, eine zu dichte Saat entstand, die weder Behacken, noch Reinigung, noch den so wohlthätigen Durchgang der Luft gestattete. Drillcultur und Saatreinigungsmaschinen haben auch wesentlich zur Erzeugung höherer Ernten beigetragen. Doch das nur nebenbei! Eine vollendete Thatsache ist es, daß der Stickstoff-Fang aus der Luft der mächtigste Hebel war, um höhere Ernten zu erzielen. Aber der Stickstoff-Fang wird sich nach den Boden-Verhältnissen richten müssen. Wo kein Rothklee, keine Luzerne, wo weder Esparsette, noch der sehr bescheidene Weißklee mehr gedeihen, da thut vielleicht der Wundklee gut, der als Futter kaum zu gebrauchende Bobhata-Klee, die hochzuschätzende Sandwicke, die Wald-Platterbse und selbst der Stachelginster. Auch er ist ein Stickstoffsammler. Ferner der Senf, der, ohne zu den Schmetterlingsblüthlern zu gehören, doch Stickstoff aufzusammeln oder doch wenigstens, im Verein mit Leguminosen gebaut, ihn sehr festzuhalten scheint.

Vermischtes.

* **[Ueber das Befinden Dr. Hans v. Bülows]** kann die „N. Berl. Musikztg." authentisch folgende Mittheilungen machen: Es geht dem Meister andauernd besser, die Schmerzen sind weit geringer und treten nur noch selten auf, auch ist eine entschiedene Besserung in der allgemeinen Abspannung der Nerven eingetreten. Es ist möglich, daß Hans v. Bülow die Leitung des letzten philharmonischen Concertes übernehmen kann.

Freiburg i. Br., 3. März. Zwischen einem Offizier und einem Studenten fand gestern ein **Pistolenduell** statt. Der Offizier wurde schwer verwundet.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 3. März. Die amerikanische Schoonerbrigg **„Eastern Star"**, von Newyork nach Gothenburg, ist bei Sönderho gestrandet.

Lyngoer, 28. Febr. Der bereits erwähnte Dampfer „Marion", aus Liverpool, hatte schweres Wetter zu bestehen, stieß mit Eismassen zusammen und sank in 25 Faden Wasser. Die Mannschaft rettete sich über das Eis, verlor aber ihre ganze Habe.

Newyork, 3. März. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer **„India"** ist, von Hamburg kommend, heute in St. Thomas und der Bremer Postdampfer **„Braunschweig"** in Baltimore angekommen.

Briefkasten der Redaction.

M. in Graudenz: Die Angabe, welche der dortige „Gesellige" über die Veröffentlichung der Depesche macht, ist unrichtig. Die „Danziger Zeitung" hat die Depesche nicht, wie man nach der Notiz im „Geselligen" annehmen muß, einen Tag später, sondern früher als der „Ges." gebracht. Sie steht dort in **Nr. 53 vom 3. März**, in der „Danz. Ztg." bereits in der Nachmittags-Ausgabe **vom 2. März**.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 4. März. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 286½, Franzosen 92½, Lombarden 97,50, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: ruhig.

Paris, 4. März. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,60, 3% Rente 98,50, ungar. 4% Goldrente 97,18, Franzosen 660,00, Lombarden 248,75, Türken 22,50, Aegypter 100,70. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 38,50, weißer Zucker per März 40,37½, per April 40,62½, per Mai-Aug. 41,12½, per Okt.-Dezbr. 36,87½. Tendenz: fest.

London, 4. März. (Schlußcourse.) Englische Consols 98½, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 99⅜, Türken 22⅛, ungar. 4% Goldr. 96⅛, Aegypter 99⅞, Platzdiscont 1½. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 14. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 4. März. Wechsel auf London 3 M. 94,55, 2. Orientanl. 102⅞, 3. Orientanl. 104⅞.

Newyork, 3. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers 4,88⅛, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18⅛, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95³⁄₁₆, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 84½, Centr.-Pacific-Actien 27, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 76⅞, Illinois-Central-Actien 99½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 127, Louisville u. Nashville-Act. 73⅞, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 21⅝, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 108½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 39⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 31, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 32⅛, Union-Pacific-Actien 37⅛, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 53⅛, Silber Bullion 83⅝.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. März. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 13,80/95 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 4. März. Mittags. Stimmung: ruhig, stetig. März 14,07½ M, April 14,20 M, Mai 14,30 M, Juni-Juli 14,47½ M, Oktbr.-Dezbr. 13,00 M.

Abends. Stimmung: fest. März 14,12 M, April 14,25 M, Mai 14,37½ M, Juni-Juli 14,52½ M, Oktbr.-Dezbr. 13,00 M.

Berliner Viehmarkt.

(Telegr. Bericht der „Danziger Zeitung.")

Berlin, 4. März. Bei dem heute zum ersten Male am Sonnabend abgehaltenen Viehmarkte waren zum Verkauf gestellt 4630 Stück **Rinder**. Tendenz: Bei starkem Auftrieb langsam, die besseren hielten ungefähr die letzten Marktpreise. 2200 Stück der ersten und zweiten Klasse angehörend, blieben ungeräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 55—58 M, 2. Qual. 47—52 M, 3. Qual. 40—45 M, 4. Qual. 34—38 M, per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 8521 Stück, darunter am Seuchenhof 246 Bakonier. Tendenz: Inländer trotz ziemlich starken Exports sehr schleppend. Preisrückgang. Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qualität 57—58 M, anfangs ausgesuche darüber, 2. Qual. 55—56 M, 3. Qual. 50—54 M, per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier geringer Umsatz.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 2110 Stück. Tendenz: Wegen starken Auftriebes matt, schleppend, erheblicher Preisrückgang, ausverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 54—58 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 48—53 Pf., 3. Qual. 35 bis 47 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 9290 Stück. Tendenz: Sehr schleppend, unverändert, wenig Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 37 bis 40 Pf., beste Lämmer bis 44 Pf., 2. Qual. 32—36 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Butter.

Hamburg, 3. März. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Notirung der Notirungs-Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 106 M, 2. Klasse 101—104 M per 50 Kilogramm Netto, reine Tara. Tendenz: ruhig.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter u. fehlerhafte 95—100 M, schlesw.-holsteinische u. ähnl. fr. Bauer-Butter 80—95 M, livländische und esthländische Meierei-Butter — M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 73—76 M unverzollt, finnländische Winter- 75—78 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 60—70 M unverzollt, Schmier- und alte Butter aller Art — M unverzollt.

Wir haben wieder eine recht flaue Woche hinter uns; frische feinste Butter wurde dringender angeboten, Käufer hatten reichliche Auswahl, Inhaber mußten weiter nachgeben und sind wir heute schließlich auf 106 M als höchste Notirung gekommen. Mit Ausnahme der frischen Zufuhren, die sich räumten, ist wenig umgesetzt; ältere Hof- und Bauerbutter, sowie alle fremden Sorten blieben vernachlässigt.

Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station **Altona**, aus dem übrigen **Deutschland** Station Hamburg zu adressiren.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute bei Nr. 201 vermerkt, daß die dem Kaufmann **Albert Eschert** für die hiesige Firma **Carl Eschert** ertheilte Prokura erloschen ist.

Danzig, den 2. März 1893
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1861 die Firma **P. Krefft** mit dem Sitze in Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Felix Krefft** zu Danzig eingetragen.

Danzig, den 3. März 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Stellenvermittelung.

Kostenfreie Stellen-Vermmittelung.

Wir empfehlen **den Herren Chefs** bei eintretenden Vakanzen unsere **gutempfohlenen** stellesuchenden Mitglieder. Am **28. Februar d. J.** wurde die

43 000ste Stelle

seit Bestehen des Vereins durch denselben besetzt; in 1892 allein **3754** Stellen.
Mitglieder z. Zt. etwa **42 000.**
Verein f. Handlungs-Commis von 1858,
Hamburg, Deichstraße 1.

Verkäuferin Gesuch.

Junge Dame, am liebsten aus der Handschuh-Branche, wird z. 1. April zu engagiren gesucht.
Adressen unter Nr. 6234 in der Expedition d. Zeitung erb.

Seidene Bastkleider

— ganz Seide — „zollfrei" — Mk. 16.80 Pf.

bis 68,50 p. Stoff zu einer Robe, sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 ₰ bis ℳ 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. ℳ 1,85—18,65
Seiden-Foulards	- - 1,35— 5,85
Seiden-Grenadines	- - 1,35—11,65
Seiden-Bengalines	- - 1,95— 9,80
Seiden-Ballstoffe	- - 0,75—18,65

Seiden Armûres, Merveilleux, Duchesse etc. porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

In Garston und Glasgow
nach Neufahrwasser
ladet Dampfer „Minerva" circa 12. März.
Güter-Anmeldungen erbitten
Aug. Wolff & Co.

Nach mehrjähriger Praxis habe ich mich hier als Specialarzt für innere, Nerven- und Hautkrankheiten niedergelassen und wohne bis auf Weiteres
Langgarten 112.
Sprechst. 8½—10½, 4—6 Uhr.
Danzig, im März 1893.
Dr. Szag.

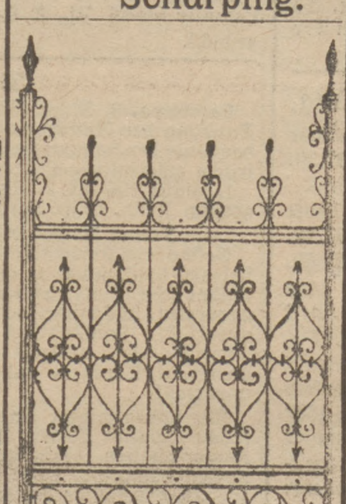
Mit Comtoir und Lager bin von **Langgarten Nr. 62** nach meinem Hause
Hundegasse Nr. 89
verzogen.
F. Berlowitz,
Mechan. Schuhwaaren-Fabrik und Weberei.

Zu Wagen-
Renovationen, sauberen Lackirungen empfiehlt sich die Wagen-Fabrik von
C. F. Roell,
Inhaber R. G. Kollen,
Danzig,
Fleischergasse Nr. 7/4.
Die Lackir- u. Trockenräume werden mit Wasserdampf geheizt.

Lieferant auf 50 ℔ Butter wöchentlich (später mehr) sofort gesucht. Offerten nebst Preis unter Nr. 6180 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Heirath! Waise, 21 J., mit 20 000 ℳ wünscht Heirath mit e. achtb. Herrn. Briefe an J. U. 3 lagernd Berlin 49.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage auf meinem Grundstück Ohra an der Mottlau Nr. 428 (dicht vor dem Leegethor) eine
große Bleiche und Trockenanstalt
eröffnet habe. Gleichzeitig stelle ich meine Waschküche und Drehrolle dem Publikum zur Verfügung.
Auf Wunsch wird Kaffee und Stärke gekocht.
Scharping.



H. Albrecht,
Neugarterthor.
Fabrik schmiedeeiserner
Grabgitter, Kreuze ꝛc.
Fertige Gitter sowie Muster stehen zur Ansicht. (1672

Tapeten-Fabrik
Leopold Spatzier,
Königsberg i. Pr.,
verkauft an Private zu Fabrikpreisen.
Muster gratis n. franco.

---

100 schöne Kuh- Harz- u. Bierkäse v. j. zu 3 ℳ per Nachn. vers. O. Legien, Königsberg i. Pr.

Permanentes Lager
vollständiger
Ausstattungen
im mittleren sowie feinsten Genre.

Eigenes Fabrikat,
daher genaueste Berücksichtigung aller einschlägigen Entwürfe.



Versand nach auswärts unter kostenfreier Verpackung und Spedition.

J. Lessheim's Möbel-Fabrik

IV. Damm 13 Danzig, IV. Damm 13
(Parterre, I., II. u. III. Etage, 24 Wohnräume excl. Speicher.)

Aeltestes und in technischer Hinsicht größtes Atelier für decorative

Wohnungs-Einrichtungen.

Gegründet 1863.

Das auf die Größe und Vollständigkeit meines Lagers sich beziehende elegant ausgestattete Musterbuch, in dem auf 120 Tafeln mit über 600 photographischen Aufnahmen alle als praktisch erprobten Systeme von Zimmer-Einrichtungen für alle Zwecke und in jeder Preislage enthalten sind, versende zum Herstellungspreise von ℳ 20. — Auszug aus demselben, enthaltend 126 lithographische Zeichnungen, gratis und franco.

Ausstellung einiger, nur künstlerisch ausgeführter Salons, Wohn-, Speise- u. Schlafzimmer in den Preislagen 8, 12 u. 16000 Mk.

Solide Arbeit. **Feste Preise.**

Gambrinus-Halle,
Ketterhagergasse 3,
empfiehlt
seine geräumigen Säle zu Festlichkeiten jeder Art.
Frühstückstisch
zu kleinen Preisen.
Mittagstisch
in u. außer dem Hause.
Reichh. Abendspeisenkarte
auch in halben Portionen.
Heute Sonntag Abend:
Rinderfleck.

Langfuhr 72
sind 2 Wohnungen mit Garten zu vermiethen. Preis 510 u. 800 ℳ. Auf Wunsch auch Pferdestall.

Mottlauerg. 4 4 Zimmer, Cab., Küche, Entree, Boden, Keller, Gartenstube, Laube u. Gartenth. per sofort oder 1. April cr. für 720 ℳ p. a. incl. Wasserzins zu vermiethen. Näh. bei R. Grunwald, Krebsmarkt 9. (6203

Im Apollo-Saal
des Hotel du Nord
Montag, den 6. März cr., Abends 7½ Uhr,
Concert,
Sophie Sedlmair
(Sopran),
Primadonna am Danziger Stadttheater,
Arno Reichert-Dresden
(tiefer Baß),
Max Busse
(Cello),
Dr. Carl Fuchs
(Clavier).
Concertflügel von Blüthner aus dem Magazin von Lipczinsky, Jopengasse hierselbst.
Die Sopranlieder von P. Gast sind bei Hoffmeister in Leipzig erschienen und hier vorräthig.
Programme, Lieder und Billets a 3, 2, 1 ℳ sind in der Musikalienhandlung von
Constantin Ziemssen,
Danzig, Hundegasse 36, Zoppot, Seestraße, am Markt zu haben.



Unser
Frühjahrs-Ausverkauf
beginnt
Montag, den 6. d. Mts.

Derselbe bietet
Kleiderstoffe,
Umhänge, Plaids,
fertige Modellkleider,
fertige Kinderkleider,
Schürzen, Unterröcke,
Blousen
zu bedeutend zurückgesetzten Preisen. (6206
Domnick & Schäfer,
63. Langgasse 63.

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wäsche-Mangeln und Wäsche-Wringer.
Eigene Reparatur-Werkstatt und Lager von Ersatztheilen.

In Fahrrädern
habe ich für Westpreußen die Allein-Vertretung der drei größten deutschen Fahrrad-Fabriken:
Seidel & Naumann, Dresden,
Dürkopp & Co., Bielefeld,
Winklhofer & Jaenicke, Chemnitz.
Die Fabrikate derselben haben überall die großartigsten Erfolge erreicht und sind durch neueste **Verbesserungen in Construction, Montirung** und speciell **der Reifen,** auf Grund der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen **die vollkommensten Fahrräder der Gegenwart.**
Auch die Preise sind bedeutend ermäßigt und liefere ich jetzt
Neue Rover
in tadelloser Qualität von 160 ℳ an.
Gebrauchte Rover in jeder Preislage billigst.
Sämmtliche Fahrräder complet ausgerüstet.
☞ Unterricht gratis. ☜

Meine Nähmaschinen
sind berühmt
durch das dazu verwendete Material und die solide Ausstattung, zeichnen sich auch von allen übrigen durch leichten Gang, bequeme Handhabung, vorzügl. Justirung und dadurch bedingte ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit aus (bis 2000 Stiche in einer Minute).
Meine Nähmaschinen sind von nahezu unbegrenzter Dauerhaftigkeit und werden als **Familien Nähmaschinen, sowie für Handwerker und industrielle Unternehmungen** gern bevorzugt, sind auch in vielen **Militär-Werkstätten** und **städtischen Anstalten** mit ehrenden Auszeichnungen eingeführt.
Durch außerordentlich vortheilhafte Abschlüsse begünstigt offerire ich
Neue hocharmige
Singer Familien-Nähmaschinen von 60 ℳ an.

Waschmaschinen
sind unentbehrlich in jedem Haushalte, leisten dreimal soviel als irgend eine Waschfrau u. sparen dementsprechend bei jeder Wäsche 3—4 ℳ. Die Handhabung ist äußerst leicht und bequem.
Probemaschinen verleihe ich für 75 ₰ pro Tag.
Wäsche-Mangeln
für den Hausbedarf,
mit drei Walzen, Rolltuch u. Anrichtetisch.
Diese Mangeln nehmen nur so viel Platz ein wie eine Nähmaschine und leisten dabei eben so viel wie eine große Drehrolle. Es sind dies die einzigen Mangeln, welche sich durch sinnreiche Construction für feine und grobe Wäsche selbstthätig reguliren. Die Wäsche wird glatt wie geplättet. Preis 67 ℳ 50 ₰.
Wäsche-Wringer,
mit besten Para-Gummiwalzen in gut verzinktem Eisengestell,
15 ℳ, 16,50 ℳ, 18 ℳ, 20 ℳ.

Bei allen Maschinen übernehme ich Garantie für fehlerfreies Material und vorzügliche Herstellung.
Ausführliche Preislisten und Prospecte gratis und franco. (6239

Wilhelm-Theater.
Eigenth. u. Dir. Hugo Meyer.
Sonntag, Nachm. 4—6 Uhr:
Nachm. Künstl.-Vorstellg.
bei halben Kassenpreisen.
Abends 6½ Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung.
Hochinteress. Programm.
Auftreten sämmtl. Specialität. nur 1. Ranges.
Pers.-Verz. u. all. Weit. Plak.
Montag, Abends 7½ Uhr:
Brill. Specialt.-Vorstellg.

Danziger Stadttheater.
Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr: Bei halben Opernpreisen. **Die Räuber.** Trauerspiel von Schiller. Zu dieser Vorstellung werden Billets für den 1. Rang zu 1 ℳ und Parquet zu 80 ₰ ausgegeben. Außerdem gelangen Schülerbillets zur Ausgabe, für Balcon und 2. Rang zu 50 ₰, Stehparterre 40 ₰.
Abends 7½ Uhr: Wegen Heiserkeit von Emil Bing Abonnementsvorstellung. Dutzendbillets haben Giltigkeit. Auftreten von Director Heinrich Rosé. **Der Verschwender.** Zaubermärchen von Raimund. Concerteinlagen der Opernmitglieder.

Eine kleine dunkelbr. Hündin (Rattler), auf den Namen Minka hörend, ist abhanden gekommen. Gegen gute Belohnung abzugeben Brodbänkeng. 48'''. Vor Ankauf wird gewarnt.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospect der „Verlagsanstalt Urania Berlin S W. Enckeplatz 1, bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen. Es handelt sich um 4 effektvolle prachtische u. billige Werke: **Das Buch der Erfindungen**", ein Gesammtbild der Industrien und Erfindungen von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, von neun hervorragenden Fachleuten herausgegeben, (Preis 10 ℳ), sowie **Der kleine Brehm,** Lebensbilder u. Charakterzeichnungen aus dem gesammten Thierreich (Preis 10 ℳ) sind vortrefflich illustrirte voluminöse Bücher in Prachteinband, die auch den verwöhntesten Geschmack befriedigen werden. Die „**Deutsche Klassiker-Bibliothek**" (8 Klassik. für 12 ℳ) wird vielen schon bekannt sein, da sie zu den wohlfeilsten u. doch guten Klassiker-Ausgaben gehört. Der „**Opernführer**" (Preis 2 ℳ) bringt 135 Operntexte in präciser, leicht faßlicher Form und macht somit die unverständlichen kleinen Textbücher entbehrlich.

Hierzu Modenblatt Nr. 5 und unsere Beilage zu Nr. 20010.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Deutsches Waarenhaus
Gebr. Freymann,
Kohlenmarkt 29.
Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Herren-Confection:

Herren-Anzüge u. Sommer-Paletots nach Maaß tadellos und hochelegant unter Leitung hervorragender Zuschneider ausgeführt, liefern wir in den neuesten Stoffen des In- u. Auslandes, bestehend aus Cheviots, Satins, Croisees, Kammgarn, Cachemire, Loden u. s. w. a 24, 30, 36 40, 45, 50—60 ℳ.
Herren-Paletots vom Lager aus reinwollenen eleganten Stoffen a Stück 10, 12, 15, 18, 24—30 ℳ.
Herren-Paletots aus hochfeinen Stoffen, bestehend aus Satins, Serge, Kammgarn, Tricot etc. a 24, 30—36 ℳ.
Herren-Anzüge von elegantem Schnitt und sauber gefertigt aus reinwollenen Stoffen a 12, 15, 18 ℳ.
Herren-Anzüge aus hochfein. Kammgarn-, Tricot-, Satin-, Beige- und Velourstoffen, a 24, 30, 40—45 ℳ.
Frack-Anzüge, hochfein, a 36, 40, 45, 50—60 ℳ.
Confirmanden-Anzüge,
Jaq.-Facons a 10, 12, 15, 18—24 ℳ. Rock-Facons 20, 24, 30—36 ℳ.
Knaben- u. Kinder-Anz., hocheleg., a 2, 2,50, 3—20 ℳ.
Kinder- u. Mädchen-Mäntel, hochfein, a 4, 5, 6—12 ℳ.
Damen-Confection, das Vollkommenste u. Eleganteste der Saison in Mänteln, Paletots, Jaquets, Umnahmen etc. von 4—100 ℳ. (6183

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft in Stettin
beleiht unter günstigen Bedingungen städtische und ländliche Grundstücke.
Größeren Grundbesitz auch hinter Landschaft.
General-Agentur Danzig, Vorstädtischer Graben Nr. 43.
Uhsadel & Lierau.

L. Cuttner's
Möbel-Magazin
befindet sich
nur
2. Langen Markt 2
vis-à-vis dem Artushof.

Zeige den Empfang der neuen Stoffe für feinere Herren-Garderobe,
das Modernste der Saison,
ergebenst an.
P. Steinwartz,
jetzt Langenmarkt 22. (6195

Ein Fräulein in gesetzten Jahren, das 25 Jahre selbstständ. einer **Conditorei** (großes Bestellgeschäft) vorgestanden, sucht zum 1. April eine Stelle als **Verkäuferin** oder Kassirerin. Off. u. K. 125 an die Ztg. f. Hinterpomm., Stolp i. P.

Für ein 13 jähr. Mädchen, Eltern Rittergutsbesitzer, wird eine Pension gesucht in welcher sie Anschluß an gleichaltrige Mädchen findet. Adr. mit Bedingungen ꝛc. unter Nr. 6029 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Solide Vertreter
von einem Bordeaux-Weinhause mit Cognac-Depot in Deutschland gesucht. Offerten unter R. B 8 poste restante Bordeaux.

Eine gute Wirthin für's Land, die die feine Küche versteht, kann sich melden von 9—11 Uhr **Schwarzes Meer Nr. 3'.**

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche zum 1. April einen jungen, mit nur guten Empfehlungen versehenen
Commis.
Zeugnißabschriften unter 6181 in der Exped. d. Zeitung erb.

Jüng. tüchtiger Reisender
der Colonialw.-Branche, mit der hiesigen Stadtkundschaft vollständig vertraut, sucht zum 1. April cr. anderweit Engagement. Prima Referenzen zur Verfügung.
Offerten unter Nr. 6191 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Junger Mann,
der seine Lehrzeit am 1. April cr. in ein. hiesigen Waaren-Engros-Geschäft beendet hat, sucht Stellung als Comtoirist, Expedient oder Reisender.
Adressen unter Nr. 6132 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Eine gepr. Lehrerin f. währ. d. Osterferien Pension in einer guten Familie in Danzig, wo sie Geleg. fände, engl. oder franz. zu sprechen. Adr. Frl. Walkhoff, Vietzig, Hinterpommern.

Pensionäre finden von Ostern ab in meiner Häuslichkeit freundliche Aufnahme. Beaufsichtigung der Schularbeiten, sowie treue liebevolle Behandlung wird zugesichert. Zur näheren Auskunft gern bereit. (5811
Frau M. Dix,
Langgarten 108 part.,
vom 1. April Vorstädt. Graben.

Die von Frau Rent. Krull 13 J. innegeh. Wohnung, 4 Stuben, Saal, Küche, gr. Boden, besond. Eingang, Eintritt in den Garten, ist 1. April ev. 1. Juli d. J. für 480 ℳ jährl. zu verm. Besicht. jederzeit Stadtgebiet 34.

Laden mit Wohnung.
In sehr freq. Stadtgegend ist ein Laden mit 3 Schaufenst. nebst Wohnung zu verm. Näh. Altst. Grab. 69 u. Jopeng. 1 im Comt. od. g. Adr. u. 5749 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Jäschkenthal Nr. 6
ist das Schweizer-Haus zu vermiethen. Näheres Jäschkenthal Nr. 18. (6133

Holzmarkt 6, III
möblirtes Vorderzimmer mit Pension an ein bis zwei Herren sofort billig zu vermiethen.

In Colberg, beste Lage, per April 1 gr. Laden n. Wohng., worin noch jetzt ein fein. flottes Colonialw.- u. Delicat.-Geschäft betrieben wird, zu vermiethen.
M. Friedlaender Söhne,
5907) Colberg.

Eine Wohnung, bestehend aus ca. 3 Zimmern nebst Zubehör im Centrum der Stadt zu miethen. Gefl. Offerten unter 6037 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Beilage zu Nr. 20010 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 5. März 1893.

Jules Ferry.

Vor acht Jahren, als er von dem nimmersatten Ministerwürger Clémenceau gestürzt wurde, mußte er durch eine Hinterthür aus der Kammer flüchten, um nicht von der erbitterten Volksmenge in Stücke gerissen zu werden. Niemand schien damals den Parisern hassenswerther und erbärmlicher zu sein, als derjenige, den sie mit einem unnachahmlichen Ausdruck der Verachtung den Tonkinesen nannten. Heute ist der allmächtige Clémenceau politisch todt, und Jules Ferry, sein Opfer von ehedem, wurde soeben zum Präsidenten des französischen Senats gewählt. Durch die Hinterthür hat er sich geflüchtet, durch die weit geöffnete Ehrenpforte kehrt er zurück. Er kehrt zurück, während rings um ihn die bisherigen Götter und Götzen zu Boden fallen.

Präsident des Senates! Es ist zwar bloß ein Ehrenamt, was dem Manne da geboten wird, mehr eine decorative Stellung, als ein Posten mit weitreichender Machtbefugniß, immerhin kann ihm aber dieser hochgehobene, dem Parteigezerre fast entrückte Präsidentenstuhl als fester Punkt dienen, von wo aus das verlorene Gebiet sich langsam zurückerobern ließe. Alles, was zur Stunde in Frankreich geschieht, pflegt man im Hinblicke auf die künftige Neuwahl des französischen Staatsoberhauptes zu beurtheilen. Die Frage, wer nach Sadi Carnot ins Elysée einziehen werde, interessirt das übrige Europa fast noch mehr, als die Franzosen selbst. Das Elysée liegt auf der rechten, das Luxemburger Palais, wo Jules Ferry fortan residiren wird, auf der linken Seite des Seineflusses. Vielleicht findet er rascher, als man glaubt, die Brücke zwischen beiden Ufern.

Wiedergekommen ist er, trotzdem er auch heute nichts weniger als ein populärer Mann in Frankreich. Er ist es nie gewesen; seine ganze Art wirkt erkältend, beinahe abstoßend auf die volksthümlichen Elemente. In seinem Stalle wieherte nie der Rappe Boulangers, und der Sänger Paulus hat nie einen Reim für ihn gefunden. Ferry hat sich vielmehr jederzeit stolz, trotzig, geradezu herausfordernd gegen die Popularität benommen. Einen gewissen Respect haben ihm aber auch seine Feinde nie versagt. Sie haßten ihn, weil sie ihn fürchteten. In seiner Nähe fühlte jedermann einen bewußten Willen, Kraft, Entschlossenheit. Man ahnte, daß er der Mann war, seine Worte in Thaten zu übersetzen. Diese Fähigkeit des muthigen Handelns ist durch die Ereignisse in ihm entwickelt worden; niemand vermuthete sie, als er vor etwa dreißig Jahren in Nefftzers „Temps" journalistisch gegen das Kaiserthum zu plänkeln begann. Seine Kampfweise war scharf, aber durchaus vornehm. Im Jahre 1869 kam Jules Ferry als einer der neun Vertreter von Paris in die Kammer, und nach dem Sturze des Kaiserthums wurde er Mitglied der republikanischen Regierung.

Alsbald beginnt ein zweites Leben für ihn. Der gewandte Parlamentarier bewährt sich als thatkräftiger Regierungsmann. Ohne ihn wäre die Commune höchst wahrscheinlich um einige Monate früher zur Welt gekommen, noch während der Pariser Belagerung ausgerufen worden. Am 31. Oktober 1870 hatte sich die Regierung der nationalen Vertheidigung unter dem Vorsitze des Generals Trochu vollzählig im Stadthause zu einer Berathung versammelt, als eine wilde Volksmenge hereinstürmte und die Anwesenden für gefangen erklärte. Der bewaffnete Pöbel hatte sich im Nu des riesig großen Stadthauses bemächtigt. In allen Höfen, auf allen Gängen und Fluren Geschrei und Waffengeklirr, treppauf treppab ein wüstes Getümmel wahnwitziger Bursche, die nach der Commune johlten und die Regierung zwingen wollten, ihre Entlassung zu geben, damit sie Paris nicht an die Preußen verriethe. In aufgeregten Zeiten findet ja das tollste Märchen gläubige Ohren. Kopf an Kopf drängte sich die tobende Masse in dem Berathungssaale, und die gefangenen Regierungsmänner saßen in dieser fürchterlichen Enge hinter ihrem grünen Tisch wie in einem Schraubstocke. Jules Simon, einer der Gefangenen, erzählt die Scene ausführlich. Ebenso Trochu und Jules Favre. Hallunken, die ein Gelüste nach irgend einer Privatrache büßen wollten, wühlten sich bis zum Tische vor, ballten die Faust, geiferten Drohworte und Beleidigungen. Einer machte sich an Jules Ferry heran: „Endlich hab' ich dich, und du sollst mir nicht entkommen!" Furchtlos erwiderte Ferry in derselben Tonart: „Gieb Acht, daß ich dich nicht kriege! Heute mir, morgen dir!" Die Verachtung alles Pöbelhaften verließ ihn auch in augenscheinlicher Todesgefahr nicht. Diese wuchs von Minute zu Minute. Flourens, der Sohn des berühmten Physiologen, hatte sich mit seinen Freischärlern in das übervolle Gemach eingedrängt. Er sprang auf den Tisch, tollte mit den Sporenstiefeln zwischen den Schreibzeugen hin und her, daß die Tinte von allen Seiten aufspritzte, und hielt eine Rede nach der andern, bis ihm zuletzt die Stimme versagte. „Ma vieille, tu faiblis!" rief ihm unversehens ein Kamerad mit näselnder Stimme zu, und einen Augenblick schien es, als ob der ganze Sturm in Heiterkeit sich auflösen wollte, denn die Gefangenen lachten trotz Noth und Gefahr über den drolligen Zwischenruf, und ihre Schergen lachten mit. Dann wieder Geschrei, Gebrüll: Vive la Commune! ...

Auf einmal waren Trochu und Ferry nicht mehr zu sehen, wie durch ein Wunder verschwunden. Auf die denkbar einfachste Art hatten sie sich aus der Gefangenschaft erlöst. Sie waren kurzweg aufgestanden und resoluten Schrittes fortgegangen. Niemand hatte es gewagt, sie zurückzuhalten. Die Menge war einen Augenblick ganz verblüfft gewesen, und als sie wieder zu sich kam, war das Unglück geschehen. Denn ein Unglück war es für die Aufrührer. Trochu und Ferry beeilten sich natürlich sofort, die Zurückeroberung des Stadthauses, die Befreiung ihrer gefangenen Collegen ins Werk zu setzen. Ein heikles Unternehmen, das ebenso viel Klugheit als Entschlossenheit erforderte. Beides besaß der Civilist in höherem Maße als der Soldat. Ferry ließ sich ohne Verzug von Trochu das Obercommando der Nationalgarde übertragen. Mit unsäglicher Mühe wurden dann so viele Bataillone zusammengetrommelt, daß eine Umzingelung des Stadthauses durchgeführt werden konnte. Jetzt waren die Aufständischen in der Schlinge, die Gefangennehmer die Gefangenen. Allein die Mehrzahl der Regierungsmitglieder befand sich noch in ihrer Macht, und sie benützten dieselben als Geiseln. Jules Favre, Jules Simon, Magnin, Garnier-Pagès waren darunter, Männer des Wortes und der Feder, die sich vor der wachsenden Gefahr in schlichte, echte Helden verwandelten. Nicht Einer ließ sich dazu bewegen, sein Entlassungsgesuch zu unterzeichnen, unter dem Drucke der Gewalt einen Federstrich zu thun. Man hatte sie zuletzt in einen Erker eingekeilt; von Mißhandlung war zunächst keine Rede, man behandelte sie sogar höflich, aber ihren Wächtern war Befehl gegeben, beim ersten Befreiungsversuche, beim ersten Sturme auf das Stadthaus sie ohne weiteres niederzuschießen. Die Gewehrläufe blieben beständig auf sie gerichtet, den ganzen Nachmittag, die ganze Nacht hindurch; jede neue Sekunde konnte ihnen den Tod bringen. Welcher Kriegsheld ertrüge diese Folter, ohne zu wanken! Diese Federfuchser und Wortfechter kamen nicht aus der Fassung. Der Eine erbat sich nur eine Cigarette, der Andere ein Glas Wasser, und Jules Favre schlief hin und wieder ein Viertelstündchen. . .

Endlich — es war 4 Uhr Morgens — springt plötzlich die große Flügelthür auf, und Jules Ferry stürzt herein, hinter ihm, in dichtem Haufen nachdrängend, Nationalgardisten mit blinkenden Waffen. Ganz romantisch hatte er sie auf einem geheimen, nur ihm bekannten Gange ins Stadthaus geführt und die Aufständischen auf diese Weise überrumpelt. In der Verwirrung wissen diese nicht, was beginnen; sie wollen zu den Gewehren greifen, aber schon steht Ferry auf dem grünen Tisch, welcher tagsüber der tollsten Redseligkeit als Tribüne gedient hat, und hält auch seinerseits eine Rede, die kürzeste und beste, meint Jules Simon, die er je gehalten: „Wißt, daß Ihr meine Gefangenen, daß Ihr auf Gnad und Ungnad in unseren Händen seid. Diesmal soll Euch noch verziehen sein, aber entfernt Euch unverzüglich und vergeßt nicht, daß wir Euch ein andermal unbarmherzig züchtigen werden." So rettete Jules Ferry seinen Freunden das Leben. Er war fortgegangen, aber er war wiedergekommen.

Ohne ihn, ohne sein zugleich besonnenes und entschlossenes Eingreifen wäre in jener Oktobernacht Paris, ganz Frankreich von namenlosem Unheil heimgesucht worden. An diesem Tage hat er bewiesen, ist es vielleicht ihm selbst zum ersten Mal ganz klar geworden, daß er denn doch noch anderer Dinge fähig sei, als einer tönenden Rede oder eines gelungenen Wortspieles.

Freilich stand er damals als ein Achtunddreißigjähriger in voller Mannesblüthe. Heute ist er 61 Jahre alt. Immer noch fast zu jung für einen Genats-Präsidenten. Dabei derselbe, welcher er von jeher gewesen: ungeschmeidig, spröd, widerhaarig, nicht blendend und nicht glänzend, aber ein starkes Temperament, eine Kraft, ein Talent und ein Charakter. Mag sein, daß sich Frankreich heute unbewußt nach einem solchen Manne sehnt. Populär ist er nicht, Keiner mißachtet vielmehr so gründlich die Stimme des Volkes, die ja nicht immer die Stimme Gottes ist, sondern häufig die Stimme der Verleumdung und der Niedertracht. Aber daß er ein Mann ist, der zu regieren versteht, nicht etwa ein politischer Athlet, ein Virtuos der Energie, sondern ein Willensmensch, der auf dem Wege nüchterner Ueberlegung zur frischen That gelangt, auch kein bloßes Ornament, womit man den sonnigen Dachfirst ziert, sondern ein Kopf, der beschließt, und ein Arm, der handelt — dies alles beweist am besten der unversöhnliche Groll seiner Feinde. Mit den beliebten Männern will es nun einmal den Franzosen nicht gut gehen, so mögen sie es mit den unbeliebten versuchen. Der Boulangismus entstand aus einem Rausche der Popularität, dem ein entsetzlicher Katzenjammer folgte; unter dem gleichfalls sehr populären Carnot reifte der Panamascandal — also eine andere Sorte! Grévy war in seiner Unnahbarkeit und Unsichtbarkeit ein Präsident, der nur zum Verstande der Franzosen sprach; Carnot ist mehr ein Präsident fürs Auge, ein Präsident zum Sehen. Was Jules Ferry sein würde, weiß man nicht genau — jedenfalls kein Präsident zum Lachen.

(Nachdruck verboten.)

Der Drömmler.

Von J. Barde.

„Und nun", schloß der Professor, „nachdem ich wahrheitsgetreu die Erlebnisse meiner kurzen Reise erzählt, mag meine schöne Freundin, die mit so großer Geistesschärfe und Herzensmilde zugleich zu urtheilen versteht, mir Aufschluß geben. Aufschluß über diesen kleinen, mir unerklärlichen Vorfall. Warum überhäuften mich die erwähnten beiden Damen, Mutter und Tochter, zuerst trotz der oberflächlichen Reisebekanntschaft mit Liebenswürdigkeiten, ohne jedes Verdienst meinerseits, während sie mich dann, ohne jedes Verschulden meinerseits, so kalt behandelten, nachdem die Verlobung der Tochter erfolgt war?"

Frau Consul Breitenbach sah ihn mit feinem, schalkhaftem Lächeln an. Dann antwortete sie, seinen Ton nachahmend: „Ihre Frage beweist mir, daß mein gelehrter Freund, der das ganze Reich der Zoologie vom Bimanen bis zum Infusorium beherrscht, mit einem Geschöpf nicht bekannt ist, das Drömmler heißt."

„Drömmler?"

„Ja. D—r—ö—m—m—l—e—r. Vielleicht belehrt Sie ein sprachkundiger College über die Wurzel des interessanten Wortes."

„Aber was bedeutet —?"

Sie lachte beinah übermüthig. „Ein Drömmler ist das beneidenswerthe Individuum, das von einer Dame scheinbar mit ihrer Huld beglückt wird — zu dem alleinigen Zweck, damit ein anderer, welcher aus irgend einem Grunde stumm bleibt, aus Eifersucht den Mund endlich aufthue."

„Aber das ist ja eine Arglist ohne Gleichen!" rief Professor Baumgart fast entrüstet aus.

Die junge Wittwe wiegte leicht den schönen Kopf. „In der Liebe wie im Kriege ist jede List erlaubt, lieber Freund. Uebrigens muß solch ein Lockvogel mit ziemlicher Vorsicht und Sachkenntniß ausgewählt werden. Er darf nicht allzu glänzende Vorzüge besitzen, damit dem anderen einzufangenden Vogel nicht jeder Muth entsinke; er darf aber auch nicht gar zu arm daran sein —"

„Weil sonst das nichtswürdige Spiel durchschaut werden könnte?"

„Und auch dem furchtbaren Gedanken vorgebeugt werden muß: wenn sie den wählen konnte, ist sie dein nicht werth!"

„Und Sie meinen, daß ich solch ein — wie sagten Sie?

„Ein Drömmler waren? Augenscheinlich, und wie die Folge zeigte, mit dem besten Erfolg. Denn wie Sie erzählten, ist die Verlobung ja glücklich zu Stande gekommen. Der andere sah sein „Liebstes" in Gefahr und eilte, es zu sichern. Seien Sie stolz, Professor, Sie haben ein gutes Werk verrichtet." Sie lachte wieder, selbst als sie seinen etwas unwilligen Seitenblick bemerkte. „Sehen Sie doch nicht so ingrimmig drein. Ich muß sonst glauben, daß trotz der angeblich oberflächlichen Bekanntschaft Sie selbst für die Verlobte Feuer gefangen —"

Welch prüfenden Blick ihre schönen dunkelgrauen Augen zu ihm hinübersandten. Er schüttelte beinahe finster die blonde Mähne.

„Sie sollten mich besser kennen! Sie konnten schon aus meiner ganzen Darstellung ersehen, daß dies auch nicht im entferntesten der Fall. Auch daß ich den beiden mir fast fremden, jedenfalls gleichgiltigen Damen nur Mittel zum Zweck war, daß ihre Freundlichkeit für mich nur eine erheuchelte gewesen, kümmert mich wenig. Betroffen bin ich aber von Ihrer Auffassung einer solchen berechneten Falschheit. Da zeigt sich's wieder aufs neue, daß von der Leichtfertigkeit des Geschlechts keine frei ist, auch nicht die Edelste und Beste!"

Sie ließ den Fächer in den Schooß sinken und berührte leicht seine Hand.

„Ich höre in Ihrem Tadel nur das Lob, mein Freund," sagte sie mit tiefer, warmer Freundlichkeit. Er antwortete weder durch Wort noch Blick, sie aber erröthete leicht, schwieg ein paar Augenblicke und begann abermals in dem vorigen, schalkhaften Tone:

„Und wie, vieledler Herr, soll in solchem Falle ein armes Frauenherz sich helfen, sintemalen der Bellamy'sche Zukunftsstaat noch nicht Wirklichkeit geworden ist und wir zu dem Angebeteten nicht sagen können: ‚Du bist mir werth' —?"

Baumgart blickte sie jetzt wieder halb mißbilligend, halb zweifelnd an. „Schöner Advocat einer so häßlichen Sache, möchten Sie Ihr Glück auf dem Unglück eines Andern bauen?"

„Niemals, Sie strenger Richter, der selbst Partei ist. Sind Sie denn unglücklich geworden?"

„Ich bin immun", sagte er kurz, ohne nach ihr hinzusehen. „Aber da haben wir wieder die Frau. Wir reden von der Sache im allgemeinen, und Sie heben den einzelnen Fall heraus und urtheilen danach. Logik!"

„Vielgestrenger Meister. Sie werden ungalant. Wir reden doch nicht von dem Mißbrauch herzloser Koketten, den jede wahr empfindende Frau verurtheilen wird, sondern von einem armen Herzlein in Nöthen. Wird dann die Kriegslist richtig geübt, der Drömmler recht gewählt und recht behandelt, so bleibt er eben immun, wie Sie sich wissenschaftlich auszudrücken beliebten. Wahrscheinlich, weil Sie die Liebe als eine Art Bakterie oder Mikrobe bezeichnen wollten. —"

„Sie sind in Ihrer Spottlaune, gnädige Frau", erwiderte er aufstehend, förmlicher als bisher und begleitete das Wort mit einem unsicheren, nur flüchtig auf ihr verweilenden Blick. „Der halte ich nicht Stand. Ich habe dem Anstande und dem eigenen Wunsche genügt und mich pflichtschuldigst als zurückgekehrt gemeldet und will Sie nicht länger stören."

„Sie stören nie, Professor." Er verbeugte sich verlegen schweigend. „Ich will auch nicht mehr spotten. — Sie bestehen darauf, zu gehen? Aber Sie kommen bald wieder, recht bald?"

„Sobald ich kann."

Es klang kurz und doch schwer. Sie folgte seiner sich entfernenden Gestalt mit einem Blicke, in dem sich Verdruß und Heiterkeit, Betrübniß und Ungeduld nach einander spiegelten und versank dann in Nachdenken.

Nicht Jeden behandelte die junge, elegante Frau mit so ausgesprochenem Wohlwollen. Mit siebzehn Jahren an einen Mann verheirathet, der just dreimal so alt war wie sie, hatte Helene Breitenbach in ihrer zwölfjährigen, kinderlosen Ehe wohl aufrichtige, auf Achtung begründete Freundschaft für ihren Gatten empfunden; sie hatte ihn auch in seiner letzten Krankheit treulich gepflegt und nach seinem Hinscheiden ehrlich be-

---

☧ Aus Berlin.

Am 1. März brachte das Kroll-Theater eine neue Oper von A. Schulz, „Der wilde Jäger", welcher in anderen Städten bereits mit Erfolg gegeben ist. Der Text ist nach Julius Wolfs bekannter Dichtung von G. Wagner, G. Langenbeck und Emma v. Bülow zu dem Libretto verarbeitet. Das alte Sprichwort von den zu vielen Köchen findet hier sehr richtige Anwendung. In einer Hand hätte sich wohl Manches bedeutsamer und vor allem einheitlicher gestaltet. Wie viel ein guter wirksamer Text für den Componisten werth ist, das haben wir bei Mascagni gesehen. Die „Cavalleria" war der Ton, auf den Mascagnis Talent gestimmt ist; sein musikalisches Empfinden wurzelt mit seiner ganzen Leidenschaftlichkeit im italienischen Volksleben. Durch den Text von Giovanni Verga wurde dies Empfinden gestützt und gehoben. Weder „Freund Fritz" noch die „Rantzau" entsprachen in dem Maße der musikalischen Individualität des berühmten Italieners. Ein Aehnliches ist es mit dem „Wilden Jäger" des Herrn Schulz. Wo die gefällige, populär gehaltene Musik, die der Begabung des Herrn Schulz entspricht, der Charakteristik der einzelnen Figur oder der Situation sich anzupassen weiß, da muß man sie anerkennen, doch sobald die dramatischen Momente Größe und Originalität verlangen, genügt sie den Ansprüchen nicht. Wer die Wolf'sche Dichtung kennt, weiß, daß sie eine Fülle eigenartiger und dramatischer Scenen birgt. Das Beste in der Schulz'schen Oper war jedenfalls der das Werk eröffnende Jagdchor, dann Waldtrauens Lied, die Auftrittsscene des Abtes und der Hochzeitschor im vierten Akt. Die Aufführung war im ganzen recht gut, die Inscenirung ebenfalls. Die kleine Bühne leistete in ihrem engen Raum das Mögliche. Weshalb jedoch die Pausen sich in unendliche Länge ziehen mußten, dazu gab die Decoration nicht die volle Berechtigung. Die Oper währte von 7 bis 10½ Uhr. Von den 3½ Stunden waren über zwei Stunden Pausen. Da konnte man sich fast zu der Ansicht der „Modernen" bekennen, die in ihren Dramen gern die Zwischenpausen vermieden wissen möchten. Der Componist wurde nach jedem Aktschluß gerufen und auch ein Lorbeerkranz wurde ihm zu Theil. Die Hildegard des Fräulein Gadski war vortrefflich. In der Titelpartie „des wilden Jägers" sang und spielte Herr Poppe leider minderwerthig. Der Graf Hackelberg, der mit dem wilden Heer verdammt ist, bis in alle Ewigkeit durch die Lüfte zu ziehen, kann auf Erden unmöglich ein so temperamentloser, zahmer Bursche gewesen sein, wie ihn Herr Poppe auffaßte und darstellte. In diesem an Opernneuheiten reichen Winter war der wilde Jäger die 18. Nummer. Mascagni mit seiner „Cavalleria" und ihrem beispiellosen Erfolg hat die Musiker aus ihrem Schlummer geweckt; ob zu jedermanns Freude, das sei dahingestellt. Ueber den Erfolg der „Rantzau" haben Sie bereits berichtet, ich kann nur hinzufügen, daß trotz des großen äußeren Erfolges, den der anwesende Componist davontrug, dieses Werk ebenso wenig wie „Freund Fritz" auf der Höhe der ersten Oper des Componisten steht. Daß man sich von dem Aufenthalt Mascagnis und von den hier ihm entgegengebrachten Huldigungen allerhand erzählt, ist natürlich. Das Hübscheste und Lustigste weiß jedoch der Interviewer des Maëstro, der Correspondent eines Berliner Blattes zu erzählen. Er behauptet, den gutherzigen Italiener dabei betroffen zu haben, wie er für seine Verehrerinnen kleine Weißbrode angebissen habe. Mascagni habe sich in einem Zimmer, das von dem Duft halbverwelkter Blumen erfüllt gewesen sei, befunden, er habe im Gegensatz zu seiner berühmten Landsmännin Duse — die von allen Sträußen und Kränzen, die ihr geschickt wurden, nur eine Blüthe abgebrochen — alle, auch die kleinsten Sträuße aufbewahrt. Von den Körben, Kissen, Schlummerrollen, Kränzen, von all den Beweisen der Anerkennung scheint sein junger Ruhm sich nicht so rasch trennen zu können. Was mein Gewährsmann von der Erscheinung Mascagnis im Negligé erzählt, streift ein wenig an das Unglaubliche. Braunlederne Schnürschuhe, eine weitgeöffnete braune Sammetjoppe mit orangefarbenen Atlasaufschlägen über einem gelbseidenen Hemde. Am Hemdkragen zwei braunseidene bis auf die Brust fallende Quasten und blaue Beinkleider. — Jedenfalls zeigt dieses Costüm eine fröhliche Abwechselung unserer üblichen monotonen Herrenkleidung.

Ein unglücklicher Gedanke vom „Berliner Theater" war es, das längst vergessene, veraltete, unwahrscheinliche und rührselige Drama „Die Danischeffs" aufzuführen. Unter dem Autornamen Pierre Newski bergen sich Dumas der jüngere und der Russe Corvin. Das neu zum Leben erweckte Schauspiel wird wohl so rasch verschwinden, wie es unerwartet erschienen ist. Es erfüllt mit lebhaftem Bedauern, eine Künstlerin wie Agnes Sorma sich mit einer derartigen hohlen Theaterarbeit abmühen zu sehen, um ihr einen Schein wirklichen Lebens einzuhauchen.

Das Werk Leoncavallos „Der Bajazzo" übt eine außerordentliche Zugkraft; es füllt bei jedesmaliger Vorstellung das Opernhaus bis auf den letzten Platz.

Die Menge der Concerte hat noch immer keine Verminderung erfahren, obwohl die Künstler — ich erwähnte das schon früher — nur Mühe und Kosten von ihren Concerten haben. Einen Begriff von den seltsamen Verhältnissen, welche bei Concert-Vorstellungen in Berlin vorkommen können, giebt Ihnen vielleicht am besten ein neuliches Vorkommniß. In einem hiesigen großen Concertsaal waren 2000 Menschen erschienen — und was fand sich beim Kassenabschluß? 50 Billete waren verkauft! Es soll sich auch unter den Musikern regen, um irgendwie Abhilfe dieser Zustände zu schaffen. Einstweilen aber will keiner den anderen sehen lassen, welche gähnende Oede bei seinen musikalischen Productionen herrscht. Ueber den Kassenerfolg braucht der Concertgeber ja niemand Rechenschaft zu geben. Zu den wenigen Künstlern, die nicht nöthig haben, anderen Sand in die Augen zu streuen, gehört Frau Teresa d'Albert Carenno. Sie veranstaltete einen Klavier-Abend im Saal Bechstein. Das bezaubernde Feuer ihres Temperamentes, ihre große Technik, der Glanz ihrer Vortragsweise sichert ihr, wo sie auch spielen mag, ein Publikum, welches ihr begeistert zuhört. Sie trug die Cis-moll-Sonate von Beethoven und Werke von Liszt, Chopin und Rubinstein vor. Mit vielem Interesse erwartet die musikalische Welt Berlins das Concert von Professor Heinrich Ehrlich, der leider so selten spielt. Professor Ehrlich, der der Freund fast aller in den letzten Jahrzehnten lebenden Musikern war — ich nenne nur Liszt, Taussig, Rubinstein, hat von jedem dieser Freunde zu lernen verstanden.

Die herrlichen Frühlingstage sind durch richtiges Aprilwetter — Wind und zur Abwechselung Schneegestöber — wieder verdrängt worden. In den letzten Tagen erschienen in den Straßen bereits Frühlingstoiletten, heute hat sich jeder — der ihn besitzt — wieder sorgfältig in seinen Pelz gewickelt. Bei dem schönen Wetter hat auch der Miniatur-Elefant „Lilli" aus dem Panoptikum eine Spazierfahrt nach dem königlichen Schloß unternommen, um sich den kleinen Prinzen zu präsentiren, die mit großem Entzücken all den gewandten Mätzchen des kleinen Dickhäuters zuschauten.

trauert; aber den Wunsch, ihm ins Grab nachfolgen zu können, hat sie nicht gerade empfunden. Ihre reinsten und vollsten Empfindungen waren nicht zum Ausbruch gekommen, wie ein unterirdischer Quell, dessen strömende Fülle sie selbst nicht ahnte. Und jetzt war sie, in der Blüthe und Vollkraft des Lebens, reich, frei und unabhängig, umschwärmt von Bewerbern, die wetteifernd nach so schöner Beute jagten. Sie wußte dieselben mit gleichmäßig kühler Freundlichkeit in angemessener Entfernung zu halten und konnte sich des skeptischen Gedankens nicht entschlagen: „wenn du jetzt die arme Waise von ehemals wärst, würden sie alle nicht wie Spreu zerstieben?"

Nur von Einem glaubte sie das nicht; nur Einen wußte sie von aller Berechnung frei, warmer Neigung fähig; aber der — bewarb sich nicht um sie. Professor Baumgart, unter dem Spitznamen „der Frauenfeind" bekannt, hatte schon zu Lebzeiten ihres Mannes in ihrem Hause verkehrt, und zwischen ihm und der jungen Frau hatte sich ein fast collegialisch freies, heiteres Freundschaftsverhältniß gebildet. Daß die Abneigung gegen die Frauen sich immer mehr verlor und daß sich diese Freundschaft jetzt ihr gegenüber in ein gründlich verschiedenes Gefühl verwandelt, hatte sie eher bemerkt als er selber, vielleicht schon deshalb, weil die Wahrnehmung sie mit einer warmen, bisher ungekannten Freude erfüllte. Das Spiel dauerte schon ein paar Monate lang und schien jetzt sich verstärken zu wollen. Sie wußte ganz gut, daß nur die Sehnsucht nach ihr den Professor so schnell von seiner Reise zurückgeführt hatte, und allmählich begann auch in Baumgart die gleiche Erkenntniß aufzudämmern. In ihrem Gefolge stellten sich bei ihm Bestürzung, Scham, Unsicherheit, fast Unwillen über sich selbst ein; denn daß seine Gefühle Erwiderung finden könnten, zu solcher Wissenschaft hatte er es noch nicht gebracht. Zudem fürchtete er Spott, wenn der Frauenfeind sich als schmachtender Liebhaber entpuppen würde, und so kam es, daß er selbst bei sichtlichen Zeichen ihres Wohlwollens verlegen oder gar trübselig ward. Immer mehr bemächtigte sich seiner ein Gefühl der Unsicherheit, und er brach dann nicht selten einen Anlaß vom Zaun, um die Flucht zu ergreifen. Freilich trieb ihn bald genug die sehnende Unruhe wieder zurück; befand er sich aber in ihrer Gegenwart, so sprach er über wissenschaftliche Fragen, Tagesbegebenheiten und eigene Erlebnisse und that, als ob Amor längst wie andere Götter zu walten aufgehört hätte.

„Schauspielertalent ist ihm von den Musen gerade nicht verliehen", sagte sich Frau Helene manchmal angesichts solcher mimischen Leistungen und dachte dann wohl darüber nach, wie sie der Tragikomödie zum glücklichen Schluß verhelfen könne. War diese gesuchte Lösung auch jetzt wieder der Gegenstand ihrer Gedanken gewesen, als sie auf einmal mit fast heiterem Auflachen den hübschen Kopf hob? Ihre Gesellschafts- und Anstandsdame, die in dem Augenblicke in das Zimmer trat, blickte sich vergeblich nach einer Ursache zu solcher Heiterkeit um und fand sich zu der Bemerkung veranlaßt, daß Frau Consul heute ganz besonders aufgeräumt sei.

Sie hätte diese Bemerkung auch auf die folgenden Tage mit gutem Grund ausdehnen können. Wer aber daraus gefolgert hätte, solcher Sonnenschein müsse naturgemäß auch des Professors Empfindungs-Horizont erleuchten, würde bald seinen Irrthum erkannt haben. Je wohlgemuther Frau Helene wurde, desto bärbeißiger ward Baumgart; und da dieser Zustand al crescendo fortschritt, so äußerte sich bei beiden die rosige und die bärbeißige Stimmung bald in nicht geringem Grade.

Aber war dem Professor seine Verdrießlichkeit zu verübeln, wenn er sehen mußte, daß um seine Rose sich eine Hummel lärmend und schwärmend drehte und Miene machte, ihren durstigen Saugrüssel an dem duftigen Blumennectar zu erquicken? Und was noch schlimmer, die Rose selbst schien das gar nicht unangenehm zu finden. Im Gegentheil: die Dornen feinen Spottes, die Hüllblätter kühler Gleichgiltigkeit, wodurch andere Insecten wirksam fern gehalten wurden, waren gefallen, und die Blume schien eitel Freundlichkeit und schelmische Koketterien zu duften, als wollte sie besagte Hummel zum Näherkommen auffordern. Ja, Hummel, die Bezeichnung Falter verwarf Baumgarts Unmuth, und einen bösern Namen seine Rechtlichkeit. Ein surrender Honigräuber, lästig und doch nicht gerade bösartig, erschien ihm dieser junge Lieutenant, dessen Gesumm und Gebrumm Frau Helene für angenehme Musik zu halten schien. Eingepelzt in ein süßes Selbstbewußtsein, jedoch auch nicht abgeneigt, gleichzeitig auch anderer Blumen Blüthenstaub einzuheimsen, schwirrte er dem armen Zoologen just vor der Nase herum. Und dieser mußte an die eigenen fünfundvierzig Jahre und seinen bürgerlichen Namen denken, wenn auch eine innere Stimme ihm ins Gedächtniß rief, daß Frau Helene früher an einer ganz anderen Art von Vorzügen Geschmack gefunden hatte. Kein Wunder also, wenn der Professor mißmuthig war, und je mehr dieser Mißmuth zu Tage trat, desto wohlgemuther ward seine grausame Freundin.

Ein kleines Mahl, wobei der Lieutenant die Wirthin zu Tische führen durfte, war vorüber. Damen und Herren befanden sich in heiterster Laune, und jeder Scherz fand gebührende Würdigung. Als doch einmal ein Engel durchs Zimmer zu gehen drohte, schlug eine junge Assessorsfrau vor, jeder Anwesende möge die Eigenschaft nennen, die ihm am andern Geschlecht am meisten gefalle. Das gab neuen Stoff zu lustigem Hin und Wieder, der vorhielt, bis die Gäste sich einzeln in kleinen Gruppen zu entfernen begannen. Fast die letzten waren die beiden, so grundverschiedenen Rivalen. Baumgart hatte sich den Entschluß abgerungen, seinem Gegner nicht das Feld zu räumen; der Lieutenant aber sagte sich zuletzt, daß man ihm einen Verstoß gegen den guten Ton weniger verzeihen könnte, als dem „Büchermenschen" und wandte sich endlich, Abschied nehmend, an die Gastgeberin.

„Gestatten gnädige Frau, noch einmal meinen Dank zu Ihren Füßen legen zu dürfen —"

„Warum nicht in die Hand, Herr v. Feldern?" lachte Frau Helene, ihm die Rechte bietend.

Er führte sie an die Lippen und fuhr fort: „und besonders dafür, daß Sie heute meinen Stand so ehrten —"

„Wie das?"

„Sie nannten „Muth" als höchste Manneseigenschaft; er gehört uns zu als ausschließliches Eigenthum!"

„Ist diese Behauptung nicht schon Uebermuth?" klang es ganz leise von den Lippen der schönen Frau, während um ihren Mund jenes feine, fast malitiöse Lächeln spielte, das den Lieutenant schon mehrmals stutzig gemacht. Er antwortete zwar mit gewandter Höflichkeit; aber ein paar Minuten später klirrte er nachdenklich und mit beträchtlich verringertem Siegesbewußtsein die Treppe hinunter und erwog wieder einmal in Gedanken die schicksalsschwere Frage: ob er sich für diese charmante Frau oder doch lieber für die reizende kleine Lassow entscheiden solle. —

Oben hatte sich inzwischen Baumgart mit finster zusammengezogenen Brauen zu Frau Helene gewandt, die ihren Platz auf dem Sopha nicht wieder eingenommen hatte.

„Sie stehen — das heißt, ich soll gehen. Freilich, die Süßholzraspelei des Säbelraßlers da ist von mir nicht zu erwarten —"

Sie wandte den Kopf zur Seite, vielleicht um ein geheimes Lächeln zu verbergen; er trat einen Schritt näher und fuhr gedämpft, aber nachdrücklich fort:

„Und an solch einem Gewäsch können Sie Gefallen finden? Ihnen genügt ein solches Gehirnchen, dem nicht einmal der Gedanke dämmert, daß ein Forscher, ein Arzt, ein Missionar, ein simpler Fischer oft höheren Muth besitzt und beweist, als der Soldat; höheren Muth, weil er dem Tode allein entgegentritt und ihm kein Lorbeer winkt. — Und das ist Helene!" schloß er plötzlich in ganz anderm Tone, mit fast schmerzlichem Ausruf.

Sie hatte ihm schon lange die schönen Augen wieder zugewandt; jetzt senkte sie dieselben wie befangen, während sie leise erwiderte:

„Der Muth, an den ich dachte, war der höchste: mehr als in seinem Berufe, für seine Ueberzeugung zu sterben, gilt mir der Muth, seiner Ueberzeugung treu zu leben, unbeeinflußt von der Meinung der Menge noch der Mächtigen!"

„Er weiß Sie ja nicht einmal zu schätzen!" brach es statt aller Antwort aus Baumgart hervor. „Ich hätte es ertragen können, Sie an einen besseren Mann zu verlieren —" er hielt jäh inne und blickte, die Lippen pressend zu Boden. Dann fuhr er etwas gesammelter fort: „Mag's drum sein! Mögen Sie des schwerfälligen Hagestolzen spotten, dem sein ehrliches, warmes Herz eine zu arme Gabe dünkte, um Sie damit zu erwerben — und der Sie jetzt das Ihre wegschenken sieht an solch — solch — (er drängte sichtlich einen harten Ausdruck zurück) solch eine Hummel!"

„Professor", die erzwungene heitere Ruhe ihrer Stimme verschleierte kaum ihre tiefe Bewegung, „Professor, Sie classificiren nicht richtig. Herr v. Feldern ist keine Hummel, gehört überhaupt nicht zu den Wirbellosen. Klasse: Vögel; Ordnung: lustige; Familie: Lockvögel; — Gattung: der Gimpel — Species — Drömmler — — —"

„Helene!"

Waren es Thränen oder war es ein Lächeln, was ihre Augen so seltsam erschimmern ließ, als sie zu ihm aufschaute? Und was las der gereifte Mann darin, daß er die schöne Frau mit solch plötzlichem stürmischen Aufjauchzen in die Arme schloß? Er hat es nicht verrathen — selbst die Blumen an Helenens Brust hörten nur die geflüsterten Worte: „Ich Thor — ich Blinder — ich Glücklicher!"

Aber als der Professor Abschied genommen, blieb er noch einmal stehen. „Helene — und der arme Feldern —?"

„Wird für das Backfischchen, in das er sich ernsthaft verguckt zu haben scheint, ein um so besserer Ehemann werden, weil ihn Frau Professor Baumgart zu ihrem Drömmler erwählte!"

Am 6. März: SA.6.40, SU.5.44. **Danzig, 5. März.** M.-A.10.32. M.-U. b.Tge.

Wetteraussichten für Montag, 6. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, bedeckt; feuchtkalt, Nebel.

Für Dienstag, 7. März:
Meist bedeckt, trübe; Nebel, feuchtkalt.

* **[Benachtheiligung des Leihamts.]** Der Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilt, daß der dem Leihamt durch die bekannten Manipulationen des früheren Taxators Rosenstein zugefügte Schaden in Höhe von 7336 Mk. ermittelt und bei dem Rosenstein'schen Concurse liquidirt worden ist. Hiervon sind 21,76 Proc. oder 1596 Mk. aus der Concursmasse gezahlt und 5740 Mk. ausgefallen.

* **[Kosten des Schlacht- und Viehhofbaues.]** Wie gestern angegeben worden, beziffern sich die nach den jetzt vorliegenden Specialanschlägen ermittelten Kosten des hiesigen Schlacht- und Viehhofbaues auf rund $2^1/_2$ Millionen Mark. Hiervon kommen auf die Sonderbauten für den Viehhof 356 000, desgleichen für den Schlachthof 1 058 000 Mk., zusammen also 1 414 000 Mk., auf gemeinschaftliche Bauten und Einrichtungen 822 000 Mk., wovon auf den Viehhof 260 000, auf den Schlachthof 562 000 Mk. entfallen. Nebenkosten für die Eisenbahnanlage, Grundstückserwerb etc. sind 264 000 Mk. entstanden, wovon 106 000 auf den Viehhof, 158 000 auf den Schlachthof entfallen. Insgesammt vertheilen sich also die $2^1/_2$ Mill. Mk. mit 722 000 Mk. auf den Viehhof und mit 1 778 000 Mk. auf den Schlachthof.

* **[Neubau.]** Die vom Grünen Thor aus rechts belegene Front der Milchkannengasse wurde bisher seit Jahren dadurch verunziert, daß das Grundstück Nr. 7 bisher nicht bebaut war und am Bürgersteig durch einen alten häßlichen Mauerrest begrenzt wurde. Wie wir hören, wird das Grundstück nunmehr durch Herrn Zimmermeister Alex. Fey mit einem der Neuzeit entsprechenden Wohngebäude besetzt werden. Der hierzu erforderliche Bauzaun ist bereits errichtet.

* **[Auszug aus den Sitzungs-Protokollen des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft vom 18. Februar und 1. März cr.]** Anläßlich einer von den Berliner Holzhändlern beschlossenen Aenderung in den **Usancen des Berliner Holzhandels** hat die Fachcommission für den Holzhandel beschlossen, daß kantiges Holz, ob mit oder ohne Ablauf gearbeitet, in bisheriger Weise in der Mitte zu messen ist. Den hiesigen Holzhändlern ist dieser Beschluß mitgetheilt und empfohlen worden, Contracten mit Berliner Händern, eine diesem Beschluß entsprechende Declaration beizufügen. — Die Handelskammer zu Halle a. S. übersendet eine Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg, nach welcher während der Nietlebener Epidemie in Halle a. S. kein Cholerafall vorgekommen ist. — Der Herr Handelsminister hat in Verfolg der mit dem Geh. Oberregierungsrath, Herrn Dr. Ullmann, hier, gepflogenen mündlichen Erörterungen die Bedingungen mitgetheilt für die Ertheilung der in Art. 302 H.-G.-B. vorgesehenen Ermächtigung zur Aufbewahrung von Waaren oder anderen beweglichen Sachen. — Herr Richard Pohl zeigt seine Vereidigung als Waarenmakler an. — Das königl. Eisenbahn-Betriebsamt theilt mit, daß es mangels der erforderlichen Mittel dem Antrage des Vorsteheramtes, seinen Anschluß sowie den der **Güterabfertigungsstellen** in Danzig und Neufahrwasser an das hiesige **Fernsprechnetz** zu bewirken, nicht stattgeben könne. Dagegen seien für den Etat 1894/95 die erforderlichen Mittel angemeldet worden und werde nach deren Bewilligung der Anschluß vorgenommen werden. — Der Herr Regierungs-Präsident ist gebeten worden, die Aufhebung der für holländische, belgische und russische Provenienzen noch immer bestehenden **Quarantäne-Maßregeln** in Neufahrwasser zu veranlassen. — Der Herr Regierungs-Präsident theilt mit, daß durch die Ober-Medizinalbehörde in St. Petersburg sämmtliche deutschen Häfen der Ost- und Nordsee als seuchenfrei erklärt worden sind.

* **[Zur Einkommensteuer-Veranlagung.]** Wie der „Staatsanzeiger" berichtet, hat das Ober-Verwaltungsgericht durch Entscheidung vom 16. Januar d. J. angenommen, daß zu den gemäß § 9 1 Nr. 6 des Einkommensteuergesetzes abzugsfähigen Beträgen auch die von dem Steuerpflichtigen für die Versicherung gegen Unfall bei einer Actiengesellschaft zu entrichtenden Prämien zu rechnen sind. Mit Rücksicht hierauf ist der Abzug derartiger Prämien in Zukunft unbeanstandet zuzulassen.

Aus der Provinz.

Marienburg, 4. März. Für das hier zu erbauende **neue Kreishaus** hat der Kreisausschuß durch Vermittelung des Berliner Architekten-Vereins eine beschränkte **Preisconcurrenz** ausgeschrieben. Die Aufgabe unterscheidet sich wenig von denen, die für Gebäude derselben Gattung früher auf gleichem Wege zur Lösung gestellt wurden. Bezüglich der Architektur ist die sehr einsichtige Bestimmung getroffen, daß die Fronten in würdigen, aber einfachen Formen ohne Verwendung von Verblendern in gewöhnlichen Handsteinen unter sparsamer Anwendung von Formsteinen errichtet werden sollen. Die Dächer sollen möglichst einfach, steil, überstehend sein. Für einen oder mehrere Preise stehen 1500 Mk. zur Verfügung. Einlieferungstag ist der 30. März d. J.

□ **Elbing, 3. März.** Die städtischen Behörden haben das Ministerium ersucht, die durch Einführung des **Normal-Etats der höheren Mädchenschule** erforderlichen Mehrkosten in Höhe von 12 010 Mark vollständig aus Staatsmitteln zu decken, und den bisher gewährten Zuschuß auch in gleicher Höhe weiter zu bewilligen. Der Finanzminister hat sich jedoch zur Bewilligung des Mehrbedarfs von 12 010 Mark nur unter der Bedingung bereit erklärt, daß die Stadt das Schulgeld für die Realgymnasialschüler auf 120 Mark erhöht, während es andererseits der Stadt unbenommen bleiben soll, das Schulgeld in den neuen Realschulklassen auf 80 Mark zu ermäßigen. Die Mehreinnahmen aus der Schulgelderhöhung wären von den oben erwähnten Mehrkosten in Abzug zu bringen. Die Stadt kann sich jedoch zu diesem Schritte nicht entschließen, da man durch eine solche Erhöhung des Schulgeldes die Anstalt zu schädigen fürchtet. Der für die Anstalt mit dem 1. April erforderliche Gesammtzuschuß der Stadt wird sich, abgesehen von der noch nicht normirten Staatsbeihilfe, auf 37 000 Mark stellen.

Aus dem Kreise Tuchel, 2. März. Eine **abscheuliche** That hat dieser Tage die Käthnerfrau M. aus Abbau Poln. Cerzin begangen. Seit längerer Zeit an **religiösem Wahnsinn leidend**, hat sie einem kranken Arbeiter, der bis dahin ihr Hauswesen versah, in diesen Tagen mit einem Spaten den Schädel gespalten, ihn dann in den Keller geworfen und mit Stroh bedeckt. Sodann war sie im Begriff, Wasser zu kochen, um den so Zugerichteten zu bebrühen. In diesem Vorhaben wurde sie jedoch durch zufällig hinzugekommene Personen gestört und sodann festgenommen, um der Irrenanstalt Schwetz überwiesen zu werden. (Ges.)

* Der Oberförster **Dreger** in Zerrin (Hinterpommern) ist auf die Oberförsterstelle zu Rüversdorf im Regierungsbezirk Potsdam versetzt und an dessen Stelle dem Oberförster Fricke, bisher in Eberswalde, die Verwaltung der Oberförsterstelle in Zerrin übertragen.

C. Tr. **Königsberg, 4. März.** So vorsichtig und so glücklich geleitet worden zu sein, wie es das vergangene Jahr der genossenschaftlichen Grundcreditbank zu Theil geworden, kann sich nicht jede der hiesigen Creditgenossenschaften rühmen. Mit einem Actienkapital von nicht voll 300 000 Mk. operirend, hat sie über 45 000 Mk. Reingewinn erzielt und bietet den Actionären 10 Proc. Dividende. Bei anderen hiesigen Gesellschaften sind trotz aller Vorsicht bei Beleihung größere Verluste an Personen eingetreten, die für geldsicher galten. Die Grundcreditbank hat nur 250 Mk. bei einer Subhastation eingebüßt. — Ein abermaliger bedeutender Rohrbruch beraubt die Oberstadt für einige Zeit des **Wasserzustroms.** Die Reparaturausgaben, die der diesmalige Winter nöthig macht, erreichen bereits eine unvorhergesehene Höhe. — Für begebene **2 Millionen Mark-Anleihe** soll die nächsten Dienstag wieder tagende Stadtverordnetenversammlung den Zuschlag ertheilen. Auch die Theatersache wird noch einmal vor sie gebracht.

Literarisches.

⊙ Eine sehr interessante Veröffentlichung, die nicht verfehlen dürfte, Aufsehen zu erregen, finden wir im Märzheft der „**Deutschen Rundschau**", und zwar die autobiographischen Aufzeichnungen Eduard Hanslick's „Aus meinem Leben", welche die Jugend und die Studentenzeit des berühmten Musikschriftstellers umfassen. Hanslick fesselt uns auch hier wieder von der ersten bis zur letzten Seite, zumal durch die persönlichen Erinnerungen an Rich. Wagner, H. Berlioz, Schumann, Ambros, Tomaschek ꝛc. — Unter dem Titel: „Wer kauft Liebesgötter?" berichtet Professor Th. Birt von der allmählichen Wandlung, welche die Amoretten „in Kunst und Leben" von ihrer ersten künstlerischen Wiedergabe an durchgemacht. — Professor Ludwig Steins: „Friedrich Nietzsches Weltanschauung und ihre Gefahren" beschäftigt sich in geistvoller Weise mit dem Neo-Cynismus Nietzsches, welcher die philosophische Modeparole des Tages zu werden scheint, und legt die gefährlichen Wirkungen dieser Richtung dar, wobei dem Philosophen Nietzsche arg zugesetzt, dem glänzenden Schriftsteller aber volle Gerechtigkeit gelassen wird. — Zwei kleinere Aufsätze sind der „Columbus-Feier" wie den „Politischen Zuständen auf den Hawaiischen Inseln" gewidmet; der letztere Aufsatz ist sichtlich von einem mit den Verhältnissen genau vertrauten Schriftsteller geschrieben. — Den novellistischen Theil des „Rundschau"-Heftes füllt eine spannende Novelle von Paul Heyse: „Martin, der Streber", sowie die neueste Erzählung von Salvatore Farina: „Eine Lüge der Liebe" aus.

Zuschriften an die Redaction.

In mehreren Zeitungen tauchen Gerüchte auf, nach welchen nicht allein die deutschen Bundesregierungen, sondern auch die freisinnigen Reichs- und Landtags-Abgeordneten geneigt sein sollen, für die Aufhebung des Gesetzes gegen die Zulassung der Jesuiten zu stimmen. Es wird angedeutet, daß die ersteren dadurch das Centrum für die Militärvorlage zu gewinnen hoffen, während bei dem Votum der Freisinnigen doch nur die Gegnerschaft gegen Ausnahmegesetze überhaupt maßgebend sein könnte.

Ich bekenne mich offen als ein Gegner aller Compromisse in politischen Principienfragen, stehe aber auf dem Standpunkte der weitgehendsten religiösen Duldung, im Bunde mit unbeschränkter Geistes- und wissenschaftlicher Denk-Freiheit. Denn ich sehe das Heil der Welt und unseres theuren Vaterlandes nur in dem friedlichen Beisammenleben aller Menschen, wes Glaubens sie auch sein mögen. Nur Gott kann darüber Richter sein, welcher religiöse Glaube des Tugendhaften und Rechtschaffenen zur Seligkeit führt, nicht der sinnliche und sterbliche Mensch. Nur die von unserem Heilande gelehrte Nächstenliebe, auf deren Boden folgerichtig christliche Duldung gedeiht, giebt meines Erachtens die Anwartschaft auf den erhofften Himmel, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses. Der religiöse Friede ist dank dem gesunden Bürgersinn bisher bei uns aufrecht erhalten worden; eine weise Staatsregierung schützt ihn und die verfassungsmäßige Geistes- und Gewissensfreiheit. Würde der Friede nicht gestört werden durch die Zulassung der Jesuiten? — Die Geschichte bejaht diese Frage, denn der Jesuitenorden verleugnet seine Grundgesetze nicht, die mit der modernen Geistes- und Denkfreiheit im krassesten Widerspruch stehen. Das vornehmste derselben ist die Ausrottung alles dessen, was ein starres Dogma mit Ketzerei bezeichnet. — Ich kann mir ersparen, dies näher auszuführen, denn wer den Anspruch auf wahre Geistesbildung erhebt, kennt die Geschichte des Jesuitenordens und seine Lehren.

Fern sei es von mir, die Verdienste zu verkennen, welche sich Jesuiten um die Wissenschaft und Cultur erworben haben: — um die letztere freilich nur im jesuitischen Sinne. Sie sind weltklug, diese frommen Männer, sie kennen die Wege zu den Menschenherzen auf den Thronen und in den Hütten. Nicht ihre Lehren machen sie gefährlich, sondern das Rüstzeug, mit dem sie kämpfen im Dienste Gottes und zur Ausbreitung ihrer Lehren. Ihnen wieder Eingang zu verschaffen, hieße eine halb erstarrte Schlange am warmen Busen zum Leben erwecken zu wollen; selbst dem kundigen Naturforscher, obgleich er ihren Giftzahn kennt, könnte sie doch gefährlich werden.

Darum nicht etwa aus religiösem Haß, sondern aus vorsichtiger Klugheit und im Interesse der Geistes- und Gewissensfreiheit „Fort mit dem Jesuitismus (und sonstigem Antimismus)!" Petitionen sind zwar recht schön mit Plus und Minus, ein Manneswort appellirt aber lauter an die öffentliche Meinung, die Gott sei Dank heute nicht mehr ganz ignorirt werden darf.

Heubude, 3. März.

C. Pernin,
Hauptmann d. Landw.-Artillerie u. Rechnungsrath a. D.

Standesamt vom 4. März.

Geburten: Arbeiter Otto Schindowski, S. — Tischlermeister Gustav Wobbe, T. — Schmiedegeselle Friedrich Marszan, T. — Arbeiter Franz Bibiko, S. Fabrikmeister a. D. Maximilian Weyer, S. — Arbeiter Julius Ruski, T. — Arbeiter Hermann Karnapp, S. — Kesselschmiedegeselle Karl Senger, S. — Kutscher Karl Laskowski, T. — Arbeiter August Schlack, S. — Arbeiter Karl August Dunst, 1 S. 1 T. — Arbeiter Josef Podjaski, 1 S. — Militär-Invalide Hermann Gustav Rosien, 1 S.— Arbeiter Gottlieb Czeszinski, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Vicefeldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I Otto Rudolf Tolksdorf und Amalie Meyer. — Etatsmäßiger Trompeter (Sergeant) im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Karl Albert Seidler und Margarethe Betty Schmidt. — Königl. Haupt-Zollamts-Assistent Friedrich Eduard Waldemar Jacobi und Helene Antonie Röpell. — Arbeiter Johann Friedrich Tiedemann und Henriette Trampenau. — Second-Lieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Luis Albert Schlabitz und Meta Johanna Karoline Pauline Seering.

Heirathen: Gärtner Rudolf Wilhelm Vallentin und Martha Magdalena Liedtke. — Sergeant im Train-Bataillon Nr. 17 Karl Theodor Emil Oskar Beerbaum und Mathilde Wilhelmine Wedel.

Todesfälle: Schreiber David Martins, 60 J. — Frau Marie Pisawotzki. geb. Kluwe, 34 J. — T. d. Arb. Karl Gronau, 4 M. — Frau Wilhelmine Habermann, geb. Gooſt, 76 J. — S. d. Maurergesellen Wilhelm Ragge, 3 Tage.

Räthsel.

I. Räthsel.

Die Erste strebt empor zur Luft,
Wo munter die zwei Letzten tanzen.
Von Sonnenschein und Blumenduft
Und Liebe singt das Lied des Ganzen.

II. Logogriph.

Mit „e" in einem Drama ein Held, —
Mit „a" — wer's „macht", — dem's nicht gefällt.

III. Kryptogramm.

Das Inserat

Elegante Villa

in einem sehr hoch gelegenen Luftkurorte mit prachtvoller Fernsicht, nach 2 Seiten hin freistehend, ist auf 6 Monate zu vermiethen. Dieselbe hat 6 Fenster Gassenfront und besteht aus 16 Pièces nebst Stallung für 8 Pferde, hat einen schattigen Garten und 1 Kegelbahn. Besonders aber zeichnet sich besagte Villa durch 3 nicht zu unterschätzende Vorzüge aus, als da sind: billigster Miethspreis, keine Kurtaxe, mehrere Meilen in der Runde kein — Klavier.

Wo? — sagt „**Die Administration**" d. B.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 19998.

1. Gast, Wirth, Gastwirth. — 2. Vorstand, Verstand. — 3. Friedrich Bodenstedt.

Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: E. Ehlenberger, L. Giesow, D. Keßler, „Großmutter", Charles Ludwig, Wilhelm Sch., Julius Levit, W. Wilke, R. Mintel, Eg. M. und J. B., Eduard Bendt, Ida Reinecker, „Kinderfreundin", Max Lichtenstein, Ernst Kluth, Eduard, M. E., Detlev Dembski, Franz und Marie Holtz, Georg Bule, A. Wiedner, „Turiddu", „Vorwärts", Ed. Kalisch, sämmtliche aus Danzig. Albert H.-Graudenz, Emil H.-Elbing, „Mikosch"-Putzig, P. Schl.-Pommern, August B.-Königsberg, G. M.-Kulm.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: „Theodor" (2), A. Jacobi (3), „P. P." (2), Doris (3), W. Wangnik (2), Emma Völtz (2), Emma Nürnberg (2, 3), A. G. (2, 3), J. K. Wörlein (2), „Münchhausen" (2, 3), E. Zimmermann (2, 3), Hendel (2, 3), Hugo Werner (2, 3), R. Jahr (3), sämmtliche aus Danzig. Behnke-Weißhof (3), A. v. G.-Gnesen (3) und E. Kr.-Berlin (3).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. März. Wind: SW.

Gesegelt: A. W. Kafemann (SD.), Büsing, Dünkirchen, Melasse. — Emily Rickert (SD.), Steinhagen, Rotterdam, Getreide und Güter. — Agnes (SD.), Bruntz, Libau, leer. — Theodor Burchard (SD.), Dedow, Libau, leer. — Freda (SD.), Dreyer, London, Getreide und Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Haeger a. Marienburg, Gutsbesitzer. Ziese a. Elbing, Fabrikbesitzer. v. Plucinski a. Lissa, du Bois nebst Gemahlin a. Lukoschin, Plehn nebst Gemahlin a. Gummin, Schultz nebst Gemahlin a. Kl. Montau, Rittergutsbesitzer. Knaffe aus Bremen, Ingenieur. Offent aus Dessau, Commerzienrath. v. Hindenburg a. Berlin, Oberstlieutenant. Bernhardt a. Berlin, Geh. Oberbaurath. Weinert a. Königszelt, Tschepka, Lilienthal, S. Jacob, J. Jacob, Franz, Hecht, Karmeinsky, Joseph, Dalberg, Meyer, Eberhardt, Schreiber, Tauer, Tourte, Milbrodt a. Berlin, Homann a. Hamburg, Fuchs a. Breslau, Bux a. Breslau, Schmidt a Stettin, Mendel a. Chemnitz, v. Steinmetz a. Breslau, Rihner a. Genf, John a. Rügenwalge, Kaufmann a. Bamberg, Middendorff a. Meißen, Kuntze a. Breslau, Kaufmann a. Mannheim, Peltson a. Dresden, Uhlig a. Chemnitz, Breuning a. Hanau, Berdelot aus Paris, Basch a. Wien, Leege a. Bremen, Klingelhöfer a. Lüdenscheid, Landsberg a. London, Levin a. Stettin, Schaffir a. Coventy, Zucker a. Königsberg, Berger a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Zimmermann a. Magdeburg, Ingenieur. Hedtstück a. Bröakerfeld, v. Ising a. Hamburg, Hemmersbach a. Stettin, Haskel a. Berlin, Müller a. Berlin, Chemnitz a. Thal, Fuß a. Berlin, Condereit a. Nürnberg, Renner a. Weißenfels, Schulz-Leiterhofen a. Berlin, Deinert a. Berlin, Hempel a. Leipzig, Krams a. Berlin, Griebsch a. Berlin, Rübensohn a. Frankfurt, Hornung a. Myslowitz, Scharbau a. Berlin, Ostermann a. Iserlohn, Raabe a. Plauen, Adolph a. Berlin, Grabe a. Aachen, Gülzner a. Berlin, Wenzel a. Dresden, Benda a. Pamasens, Reichhelm a. Kiel, Weber a. Berlin, Kaschewski a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Matling nebst Gemahlin a. Gulmin, Oekonomierath. Henneberg a. Adl. Carwen, Lieutenant Strehlke a. Oppalin, Ritterutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Gottberg a. Labüssow. Böhme a. Bromberg, Offizier. Frl. v. Gottberg a. Stolp. Claassen nebst Gemahlin a. Hamburg, Director. Warda nebst Gemahlin a. Thorn, Notar. Hübner a. Thorn Fabrikant. Frau Mendelsohn a. Stolp, Rentiere Noffke a. Colberg, Bauunternehmer. Fräulein Warda a. Thorn. Spierling a. Magdeburg, Köhne aus Mülhausen i. E., Käseberg a. Hamburg, Senger, Landmann Herrmann, Michaelis, Lichtenstein a. Berlin, Pineth nebst Gemahlin a. Paris, Sturtevant a. Bremen Behrend a. Hamburg, de Witt a. Emmerich a. Rh., Otto a. Petersdorf i. S., Mulzer a. Dresden, Claassen aus Dessau, Olsing a. Kopenhagen, Wenzel a. Bünde i. Westf., Mollwitz a. Sonneberg, Hausdorf a. Leipzig, Wolf aus Ahlust, Fischer a. Haagen i. Westf., Gamann u. Steinhardt a. Hamburg, Müller a. Dresden, Schumacher aus Köln, Haferburg a. Amsterdam, Kaufleute.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Ziehung der durch den Allerhöchsten Erlaß Seiner Majestät des Kaisers vom 16. September 1891 genehmigten

8. Weseler Geld-Lotterie

2888 Gewinne = 342,300 Mark

zum Ausbau des Thurmes und zur Vollendung der Willibrordi-Kirche

wie festgesetzt am

Donnerstag, den 16. März 1893,

in Wesel im Saale der Vereinigung unwiderruflich stattfindet.

Wesel, den 26. Februar 1893.

Die Willibrordi-Kirchbau-Commission.
Besserer. Boland. Thomas.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfiehlt und versendet Original-Loose zum Planpreise von à 3 Mark das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin". Reichsbank-Giro-Conto.

Auswärtigen empfehle ich die Bestellung auf Loose auf den Abschnitt einer Postanweisung deutlich aufzuschreiben und jeder Bestellung 30 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Gewinne (baar)		Mark
1	à 90000	= 90000
1	40000	= 40000
1	10000	= 10000
1	7300	= 7300
2	5000	= 10000
4	3000	= 12000
8	2000	= 16000
10	1000	= 10000
20	500	= 10000
40	300	= 12000
300	100	= 30000
500	50	= 25000
1000	40	= 40000
1000	30	= 30000
2888 Gewinne		= 342300

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Fleisch, Reis, Kaffee, Pflaumen, Eier, Milch, Bier, Butter, Zucker und Petroleum für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus für die Zeit vom 1. April 1893 bis ultimo März 1894 haben wir einen Termin auf

Dienstag, den 14. März 1893,
Vormittags 10 Uhr,

im städtischen Arbeitshause — Töpfergasse 1/3 — anberaumt, woselbst Offerten bis zu diesem Zeitpunkt entgegengenommen werden und die Lieferungsbedingungen für die Interessenten zur Einsicht ausgelegt sind.

Danzig, den 3. März 1893.

Die Commission
für die städt. Kranken-Anstalten (6198) und das Arbeitshaus.

Fortsetzung der

Auction

im städtischen Leihamt Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, deren erste oder erneuerte Beleihung vor längerer Zeit als einem Jahre geschehen ist,

Montag, den 6. und Dienstag, den 7. März,
Vorm. von 9 Uhr ab,
mit Kleidern, Wäsche u. s. w.,
Mittwoch, den 8. März 1893,
Vorm. von 9 Uhr ab,
mit Gold- und Silbersachen, Juwelen, Uhren 2c.

Danzig, den 17. Februar 1893.

Der Magistrat.
Leihamts-Curatorium.

Oeffentliche Versteigerung

Tobiasgasse 14, 2 Treppen.

Montag, den 6. d. Mts., Vormittags vor 10 Uhr ab, werde ich dortselbst im Auftrage des Frl. **Farr** wegen Fortzug von Danzig eine nur kurze Zeit benutzte herrschaftliche Nußbaum-Einrichtung, bestehend aus:

1 Plüschgarnitur, Kleiderschränke, Spiegel, Schlafsopha, Stühle, Tische, Kücheneinrichtung, Betten, Teppiche, Regulator u. s. w.

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung freiwillig versteigern.

Arbeitern ist der Zutritt während der Auction untersagt. (6207

Neumann, Gerichtsvollzieher, Pfefferstadt 37.

Danzig — Bremen und vice versa

Dampfer „Jupiter" wird von Bremen prompt expedirt und folgen Dampfer „Diana", „Gauß".

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (6218

Aug. Wolff & Co.,
Danzig
und Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun" in Bremen.

Danzig — Rhein und vice versa.

Directe Dampfschifffahrt — ohne Umladung.

Dampfer „Rhea" vom Rhein hier erwartet und folgt Dampfer „Luna".

Beide Dampfer werden die regelmäßige Fahrt zwischen **Danzig** und den **Rheinstationen** während der Saison unterhalten, und wird die Rhederei „Neptun" in Bremen bei Bedarf noch weitere Böte einlegen.

Wir nehmen Güter-Anmeldungen entgegen nach **Rotterdam** und den **Rheinstationen: Emmerich, Wesel, Ruhrort, Duisburg, Urdingen, Düsseldorf, Cöln** und **mit Umladung in Cöln per Badenia-Dampfer nach den Stationen des Ober-Rheins.**

Aug. Wolff & Co.

Das Paed. Ostrau b. Filehne

Schule u. Pensionat in gesunder Landluft, nimmt Zöglinge in alle Klassen (Gymn. u. Realabth.), von Sexta an, auf. Das Bestehen der Entlassungs-Prüfung berechtigt zum einjähr. Dienst. Prosp. und Referenzen gratis.

Stolp i. Pomm.,

Hospitalstraße 6.
Heinemann'sche Lehr- und Erziehungsanstalt, gegr. 1866.

Gedieg. wissensch. Unterricht, bes. günst. Gelegenheit für franz. u. engl. Conv. d. Ausländerinnen. Angen. Familienleben. Beste Referenzen. (3119

Marie Kraner, Vorsteherin.

Schönlanker Zeitung.
Vorzügliches Insertions-Organ im Reg.-Bezirk Bromberg.

Pädagogium Lähn b. Hirschberg i. Schl.

Langbewährte, gesund u. schön gelegene Lehr- und Erziehungsanstalt, führt in 13 klein. Real- u. Gymn.-Klassen bis zum Freiwilligen-Examen u. zur Prima. Gewissenhafte individualis. Pflege und Ausbildung. Beste Erfolge u. Empfehlungen. Prospecte kostenfrei. **Dr. H. Hartung.**

Rheumatismus Gicht Hüftweh

Neuralgische Gesichts-, Kopf- und Zahnschmerzen, werden unzweifelhaft am wirksamsten geheilt durch **A. Friedrich's** imprägnirte Wollstoffe und Wollstoff-Unterkleider.

A. Friedrich's Wollstoff-Versand in Stuttgart. (6079

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.**, von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

No. 4711



EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Geld-Darlehen. Reelle Erledigung binnen 3 Tagen. Adresse: **Léon**, 32 rue des Blancs Monteaux **Paris.**

Weseler Kirchenbau-Geld-Lotterie

Hauptgewinn 90000 Mk.

Ziehung am 16. März 1893.

Loose à 3,50 Mk. sind zu haben in der Expedition der Danziger Zeitung.

Ziehung am 16. März.

Weseler Geld-Lotterie.
Hauptgew.: 90 000, 40 000, 10 000 M. etc.
Originalloose à 3 M.
10/1 sortirt 9 M., 10/10 3,75 M.
R. Baszynski, Berlin, Königsstrasse Nr. 64.
Porto und Liste 30 Pfg.

Freunde der Wahrheit, vereinigt Euch mit uns zur

Erlösung aus socialer Noth!

Seit Oktober 1892 erscheint:

Einiges Christenthum.

Volksschrift zur Förderung d. Bestrebungen
M. von Egidy's
und unter dessen Mitwirkung vierteljährlich herausgegeben von
Lehmann-Hohenberg,
Professor an der Universität Kiel.

Diese Volksschrift will eine rein geistige zwanglose — Niemanden ausschliessende und daher um so wirksamere — Vereinigung Aller bewirken, welche die sociale Noth der Gegenwart empfinden und gewillt sind, nach ihren Kräften mitzuarbeiten an der Herbeiführung einer dem heutigen Culturbewusstsein entsprechenden höheren Culturstufe der Menschheit, in welcher keine Kriege zwischen den grossen Culturstaaten, keine Revolution und keine geistige Knechtung mehr möglich sein werden.

Als uneigennützige Führerin in dem Streit der Meinungen ruft die Volksschrift alle edeldenkenden Männer und Frauen, Hoch und Niedrig, zum Anschluss auf, damit in Bälde erreicht wird, was die Besten aller Länder und Zeiten erstrebt haben, — **ein veredeltes Menschenthum.**

Prospecte sind gratis und franco vom Verlag zu beziehen und bittet man solche zu verlangen.

Preis d. Jahrgangs v. 4 Heften 2 M, Einzelheft 50 ₰, Abonnements durch jede Buchhandlung u. Postanstalt (Zeitungsliste 12. Nachtrag Nr. 1921 b) sowie direct bei dem unterzeichneten Verlage.

Verlag d. Volksschrift „Einiges Christenthum" Kiel, Falckstrasse 9.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Über 950 Illustrationsbeilagen.
= Soeben erscheint = in fünfter, neubearbeiteter Auflage:
17,500 Seiten Text.
162 Chromotafeln.
Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
10,000 Abbildungen und Karten.

50% und mehr erspart jeder Raucher

der seinen Cigarren-Bedarf bei mir deckt.

Auch für Händler der beste Gelegenheitskauf.

Aus der Salzmannschen und andern Concursmassen sind noch zu haben, soweit der Vorrath reicht:

Egypt. Cigaretten in Orig.-Blech-Carton 100 St. 1,50.

- **Sumatra mit Brasil**, volles schönes Façon, schneeweißer Brand und gut im Geschmack, 100 Stück 3 M 20 ₰.
- **Sumatra mit Felix** und Havanna, mittelgroß und ziemlich kräftig, feine Qualität, 100 Stück 4,60 M.
- **Sumatra mit Havanna**, hochfein in Qualität, mild und angenehm, 100 Stück 5 M.
- **Große Regalia-Cigarre**, rein, überseeisch mit Ostafr.-Decke, neuester Erndte, 100 Stück 5 M.
- **Rein Havanna garantirt Handarbeit**, Mittelfaç., kräftig und voll, 100 Stück 6 M.
- **Rein Havanna Regalia**, hochfein und kräftig, 100 Stück $7^1/_2$ M.

Ferner
in berühmten Marken:
Manuel-Garcia, Punch und Herry Clay
von 10—15 M per 100 Stück.

Versand nicht unter 100 Stück, 500 Stück versende franco. — Zahlreiche Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht aus.

Nichtconvenirendes wird bereitwilligst zurückgenommen und auf Wunsch das Geld zurückgesandt.

Fernsprecher III. 8191.

Größtes deutsches Cigarren-Versand-Geschäft von
Th. Peiser,
Berlin N., Lothringerstr. 52, am Rosenthaler Thor.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1890: 336 Millionen Mk.,
Ende 1891: 359 Millionen Mk.,
Ende 1892: 383 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1890: 86 Millionen Mk.,
Ende 1891: 94 Millionen Mk.,
Ende 1892: 103 Millionen Mk.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1890: 61 Millionen Mk.,
bis Ende 1891: 66 Millionen Mk.,
bis Ende 1892: 72 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890—92: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Bei den 38 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften waren Ende vorigen Jahres zusammen mehr als **4500 Millionen Mark** versichert. Diese Riesenziffer zeigt, welche Ausdehnung die Lebensversicherung in Deutschland bereits genommen hat. Die Lebensversicherung ist ein Segen für Jedermann; **Niemand, kein Kaufmann, kein Gewerbetreibender, kein Landwirth, kein Beamter sollte daher versäumen, seinen Versicherungsantrag zu stellen.**

Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der **größten** und **billigsten Lebensversicherungsanstalten Deutschlands. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.**

Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft, sowie deren Vertreter.

Von der Firma **Henkel & Co.** wird in letzter Zeit ein Inserat verbreitet, worin vor Nachahmungen ihrer Bleichsoda gewarnt wird, da dieselben meistentheils gänzlich werthlos sein sollen. Hierzu erklären wir, daß die von uns hergestellte

Union Bleichsoda

hiermit **nicht** gemeint sein **kann**, da durch die wiederholten Untersuchungen vereideter Chemiker, deren Gutachten der Firma **Henkel & Co.** auch vorgelegen hat, festgestellt worden ist, daß

Union Bleichsoda

zur Zeit die **weitaus beste** und **gehaltreichste Marke** aller in Deutschland überhaupt im Handel vorkommenden Bleichsoda's ist, also auch die Henkel'sche Soda an Güte und Gehalt weit übertrifft; dies zur Richtigstellung.

Soda-Fabrik Union,
Ploen i. Holstein.

General-Vertreter für Westpreußen Herr A. v. Tadden, Danzig.

Trunksucht und Morfinismus.

Die Patienten haben Erlaubniss während der Cur Spirituosen zu geniessen, und Morfin zu gebrauchen, bis sie von sich selbst damit aufhören. Aufenthalt während der Cur in oder ausserhalb des Institutes, ganz nach Belieben, wenn sich der Patient nur den täglichen ärztlichen Anordnungen unterwirft. Mehr als 100 000 sind in den Vereinigten Staaten durch Dr. Keeleys Methode geheilt worden. Das Resultat ist dauernd. Der Arzt des Institutes, Dr. Thygesen, beantwortet alle Anfragen.

Keeley Institut

Frederiksberg Allé 10, Copenhagen, V.
Dänemark.

Die Cur dauert 4 Wochen, führt keine Leiden mit sich und befördert geschwächte Thätigkeit.

Sicherer Erfolg wird garantirt sonst Zurückzahlung.

Ausführliche Prospecte gratis und franco.

Die seit drei Jahrhunderten sehr geschätzten

Urbanus-Pillen,



sehr viel werthvoller und halb so theuer wie die vielfach angepriesenen Schweizer- od. ähnliche Pillen, sind mit Gebrauchsanweisung u. Attesten von mir direct und durch die **Apotheken**, 1 Schachtel zu 100 Stück für 1 M, 6 Schachteln für 5 M zu erhalten. Man nehme nie andere als mit obenstehender, eingetragener Schutzmarke, meinem Namen u. Prospekt versehene Schachteln.

Dr. Overhage, Paderborn.

Das weltbekannte

Bettfedernfabrik-Lager von Gustav Lustig,

Berlin, Prinzenstr. 46, versendet geg. Nachn. (nicht unter 10 Mk.) garantirt neue vorz. füllende Bettfedern Pfund 55 ₰, Halbdaunen, Pfd. M 1,25, h. weiße Halbdaunen, Pfund M 1,75, vorzügl. Daunen, Pfund M 2,85.

Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

PATENTE

und **Musterschutz** besorgt und verwerthet **C. v. Ossowski**, Ingenieur, Berlin W. 9, (1765 Potsdamerstraße 3.

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorräthig

27 HOF-DIPLOME

Lanolin-Cream-Seife

von **Reinh. Wilhelm, Berlin**

ist vermöge ihrer cosmetischen Eigenschaften das wirksamste Mittel zur Erhaltung eines jugendfrischen schönen Teints.

a Stück **50 Pfg.** zu haben bei **B. Renk**, Damm, Ecke Johannisgasse, **A. Wallrath**, Breitgasse 102, **W. Belitz**, Fischmarkt 26, **Ww. H. Clericus**, Oliva. (3204

24 neue Milcheimer mit Deckel von Pontonblech, stark gearbeitet,
sind abzugeben.

Inhalt { 12 a 16 Liter, per Stück a 5,50 M. / 12 a 12 " " a 4,50 M.

Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Prima

Torfstreu und Torfmull

empfiehlt billigst
Budda'er Torfstreu-Fabrik
Arens & Co.,
Lubichow Westp.

Union-Bleichsoda ist die Beste.

Gutachten

Auf Grund der erhaltenen Analysen-Resultate der eingesandten Bleichsoda-Proben

Nr. 1 Bleichsoda aus der Fabrik Union, Nr. 2 Elberfelder, Nr. 3 Henkel, Nr. 4 Hoffmann & Schmidt

bezeichnen wir die Bleichsoda der Sodafabrik **Union** als die **beste** bezüglich des **Wasch- und Preiswerths.** Während nämlich die Bleichsoda der Sodafabrik **Union aus reiner Soda** besteht, enthalten die Soda der übrigen Fabriken **erhebliche Zusätze von fremden Salzen,** und zwar die Elberfelder Bleichsoda **32,2 % Glaubersalz,** die Henkel'sche Bleichsoda **21 % Wasserglas** und die **Hoffmann**'sche Bleichsoda **64,5 % Steinsalz.**

Chemisch-technisches Laboratorium von **Dr. Schulte & Dr. Amsel, Kiel.**

Nachstehende 4 Bleichsoda-Proben erhalten 1. **Sodafabrik Union,** Ploen, 2. **Hoffmann** & **Schmidt,** Leipzig, 3. **Henkel & Co.,** Düsseldorf, 4. **R. Katzky,** Elberfeld und ergab deren Untersuchung, daß die Bleichsoda der **Sodafabrik Union** die reinste und **gehaltreichste** ist.

Dr. Ulex, Hamburg, beeidigter Handelschemiker.

General-Vertreter für Westpreußen Herr **A. v. Tadden, Danzig.**

Die am 1. April cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. März cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und den bekannten Zahlstellen eingelöst. (6069

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Loose:

Weseler Geld-Lott. a 3,50 M
Danz. Silber-Lotterie a 1 M,
Ruhmeshalle-Görlitz a 1 M,
Marienburger Schloßbau a 3 M,
St. Marienkirche zu Treptow a. R. a 1 M,
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Lotterie-Loose:

Weseler Original 3,25 M, 1/4 a 1 M
Antheilscheine a 10 ₰ in 50 Nrn.
Marienburger a 3 M,
Königsberger Pferde a 1 M,
Treptower Silber a 1 M,
Ruhmeshallen a 1 M. (5495
Feller jun., Lotterie-Geschäft,
Jopengasse 13, Ecke Portechaisengasse.

Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung 16. März cr.
Hauptgewinn:
90 000 Mark.
Originalloose à 3 M
Porto u. Liste 30 ₰.
J. Eisenhardt,
Berlin C.,
Kaiser-Wilhelmstr. 49.

Gründl. Klavierunterricht ertheilt
Engelh. Krieschen. Pianist.
Paradiesgasse 22II.

Unterricht in Stenographie
Neu Stolze wird ertheilt Frauengasse 23III. (6217

Schulvorsteh. Lewetzki's
staatl. concession. Vorbereitg für Abiturium, **ob. Gymn.- u. Realgymn.-Klassen.**
Vorzügl. Erfolge.
Berlin, Kommandantenstr. 5a

Aeltestes und renommirtestes Institut für
Buchführungs-Unterricht
und Geschäftsbücher-Bearbeitungen
von
Gustav Illmann,
Bücher-Revisor,
Langenmarkt Nr. 25.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln zc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf. (1749

Künstliche Zähne etc.
Paul Zander,
Breitgasse 105I.

Direct bezogene
Ungarweine
sind zu haben bei:
R. Grabowski,
Danzig, Hundegasse No. 34.

Cognac jerezano,
feinste Qualität, milde und von angenehmem Geschmack, pr. Kiste von 12/1 Fl. M 45 franco Bestimmungsort. **Vertreten** an allen Plätzen gesucht. (5981
Richard Buchup, Hamburg.

Strohhüte
zum Waschen und Modernisiren,
Federn
zum Färben, Reinigen und Kräuseln
erbitte rechtzeitig. (6226
M. J. Jacobsohn,
Langgasse 78.

50% Bohnenkaffee
werden gespart,



Carlsbader Mischung, das Zollpfund 1,60 M, gebrannt, von Sawandka, Ecke Breit- u. Kohlengasse ist der beste Kaffee den ich je im Leben getrunk. habe. Frau T. R.

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann in Danzig.

Im April d. J. erscheint:

Die Provinzial-Hauptstadt Danzig

in ihrer historischen, culturhistorischen und sprachlichen Entwickelung von den ältesten Zeiten bis zur Säcularfeier ihrer Wiedervereinigung mit Preußen 1893.

Volksschrift in Skizzen, als Festgabe allen Westpreußen zur Erinnerung an die Vergangenheit ihrer Hauptstadt gewidmet von

J. N. Pawlowski.

— Ca. 20 Bogen. — Ladenpreis 4 M.
(Subscriptionspreis 3,50 M.)

Vorausbestellungen zum Preise von **3,50 M** nehmen bis zum 1. April alle Buchhandlungen entgegen.

Hochachtungsvoll
Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann.



Hamburg-Australien

Directe Deutsche Dampfschifffahrt nach
Adelaide, Melbourne, Sydney
(Antwerpen anlaufend)
Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.
Vorzüglichste Einrichtung u. Gelegenheit f. Zwischendecks-Passagiere.
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg.
Auskunft erth. Rudolph Kreisel, Danzig, Brodbänkeng. 51.

Das untergährige **Bier** ist ein vorzügliches Genussmittel für Gesunde, Reconvalescenten, Fettleibige, Magen-, Leber-, Gallen-, Gicht- und Nieren-Leidende

Keine Aenderung der Lebensweise erforderlich!

Das obergährige Bier ist ein vorzügliches Genussmittel für Zuckerkranke. Sein Genuss bewirkt Zuckerverminderung.

Jeder Sud wird chemisch geprüft!

Ist das beste, wohlschmeckendste diätetische Tafelbier!

Karlsbader Mineral-Bier.

Enthält in seinen Bestandtheilen die **natürlichen Quellenproducte des Karlsbader Sprudels** gelöst. In den grössten Krankenhäusern erprobt. — Aerztliche Atteste liegen zur Einsicht bereit
Direkt zu beziehen durch das Gen.-Bureau Karlsbader Mineral-Bier
Dr. **Erich Korn,**
Berlin SW. Zimmerstr. 24

Versand nach allen Ländern.
In Danzig direct zu beziehen durch
A. Fast.



Treu & Nuglisch's
Taschentuch-Parfüms
geben die feinsten, zartesten und doch kräftigsten Wohlgerüche.
Vorräthig in allen Blumen- und Fantasie-Gerüchen in Flaschen von **0,50 bis Mk. 8,—** und in gediegener Ausstattung.
Allerbestes deutsches Fabrikat
mit vielen Medaillen ausgezeichnet.
Vorräthig in allen guten Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.
Treu & Nuglisch, Berlin,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs. Gegründet 1823.

Strohhüte wäscht, färbt, modernisirt billig und gut
August Hoffmann,
Strohhutfabrik, Heil. Geistg. 26.

Frister & Rossmann
Schnellschreibmaschine
Deutsches Fabrikat.

Dauerhaftigkeit, Leistungsfähigkeit garantirt.

Stärkste Vervielfältigung (2—25 Copieen gleichzeitig).

Einfachste Handhabung * Mässiger Preis.
Prospecte kostenfrei.

Actiengesellschaft vormals Frister & Rossmann
Berlin S.O., Skalitzer Strasse 134/135.

J. Paul Liebe's, Dresden,
Hustenmittel mit und ohne Zucker:
Malzextract-Bonbons, echte: bekömmlich, wohlschmeckend, zuverlässige Packungen: 20, 25, 40 ₰.
Röst-Maltin, Malzextract-Schaum-Kugeln, zuckerfrei, unter Wärme, daher energisch schleimlösend. Dos. 30 ₰ (Pat.-Gl. z. 1,5 Lit. 250 ₰.) in den Apotheken.

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 13 Mk., 80 Ctm. breit, für 14 Mk.

Schlesische Gebirgs-Reineleinen

76 Ctm. breit, 16 Mk., 82 Ctm. breit, 17 Mk., in Schocken von 33½ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.
Ober-Glogau i. Schl. **J. Gruber.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, von jetzt ab Hundegasse 37 und nicht mehr 53, ausliegt.

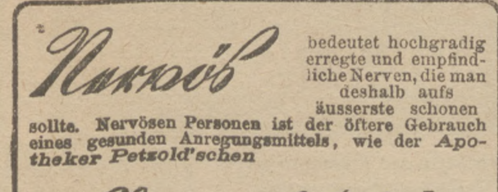
M	1200,00	6 Z., Küche, Speisek., Bod., Kell., Hundeg. 60II
-	156,00	1 abgeschlossener Keller, Vorst. Grab. 30.
-	250,00	2 Zimm., Küche pp., Vorst. Graben 30III.
-	450,00	3 Z., Entr., Kch. pp., Petershag. a. d. Radaune 6.
-	360,00	3 Z., Kch., Kell., Bod., Bischofsgasse 10III.
-	600,00	1 Lad., Langebr. 16, zw. Krahn- u. Johannisthor.
-	300,00	3 Z., Kch., Kell., Bod., Wasserltg., Stadtgebiet 3I.
-	120,00	1 helle trockene Remise, Hundegasse 33.
-	400,00	3 Zimm., Kab., Küche pp., Weidengasse 32II.
-	1200,00	5 Z., Kch., Waschk. pp., Neugart. Prom. 20 apt.
-	1100,00	5 Zim., Badez., Waschkch. pp., Neugart. 36I.
-	144,00	1 Z. u. Bod. ohne Kch., Johannisgasse 41II.
-	120,00	1 Stall für 2 Pferde, Poggenpfuhl 73.
-	300,00	1 Comtoir u. gewölbt. Keller, l. Damm 7.
-	144,00	1 Zimm., Küche, Holzgelaß, Kneipab 9.
-	450,00	3 Z., Kch., Waschkch. zc., Langfuhr, Bahnhofstr. 6.
-	350,00	3 Z., Kch., Waschkch. zc., Langfuhr, Bahnhofstr. 6.
-	384,00	2 Zimm., Kab., Kch. pp., Strandgasse 6 part.
-	1500,00	7 Z., Waschkch., Trockenbod. pp., l. Damm 7II.
-	1800,00	8 Zimm. und viel Zubehör, Weideng. 4b.
-	1400,00	5 Zimmer pp., Weidengasse 4aI.
-	220,00	2 Z., Kch. pp., Fraueng. Näh. Krebsmarkt 9.
-	150,00	1 Z., Kch., Bod., Kell., Husarengasse 14 part.
-	300,00	1 Geschäftskell. mit Stub., Mattenbuden 6.
-	216,00	1 Z., Kab., Kch., Waschkch. zc., Weichhmannsg 4I.
-	450,00	3 Zimm., Kch., Entr. pp., Breitgasse 98III.
-	330,00	2 Z., Entr., eig. Laube i. Gart. pp., Sandgrube 20.
-	600,00	3 Z., Kab., Kch., Waschkch. pp., Gartengasse 3II.
-	444,00	2 Z., Kab., Kch., Waschkch. pp., Gartengasse 4.
-	800,00	4 Z., Kch u. Nebengelasse, Ankerschmiedegasse 9I.
-	1000,00	5 Zim., Mdchk., Waschkch. pp., Faulgrab. 6/7 pt.
-	2000,00	9 Z., Mdch.- u. Burschenstb. pp., Paradiesg. 35II.
-	192,00	1 Z., Entr., Kch., Stall, Ehrigsgang 1 part.
-	180,00	1 Z., 1 heizb. Kab. pp., Hühnerberg 9I.
-	200,00	1 Zimm., Küche, Bod., Langgart. 86/87IIII.
-	200,00	1 Z., Kab. u. Zubeh., Neugart. 35 (Schützengang).
-	240,00	2 Z., Küche pp., Langfuhr, Markt 59I.
-	750,00	5 Z., Kch., Kell., Bod., Langebrücke 5I.
-	1050,00	5 Z., Kab., Entr., Badestb., Langgarten 37/38.
-	276,00	2 Z., Kch., Kell., Bod., Mausegasse 10.
-	550,00	3 Zimm., Kab., Entr. pp., Hundegasse 77III.
-	255,00	2 Z., Kch., Kell., Bod., Poggenpfuhl 2IIII.
-	195,00	2 Z. pp., Langfuhr, Mirch. Promenadenweg 19c.
-	270,00	2 groß. Z., Entr., Kch., Bod., Müncheng. 12IIII.
-	450,00	2 Z., Kab., Kch., Kell., Bod., Poggenpfuhl 2II.
-	390,00	3 Z. pp., Langfuhr, Mirch. Promenadenweg 19c.
-	480,00	4 Z., 1 kalt. Stub., Eintr. i. Gart., Stadtgebiet 34I.
-	340,00	2 Z., Entr., Kch., Kell., Bod., Kaninchenberg 3cII.
-	400,00	3 Z., Garteneintr., Langfuhr, Brunshöferw. 6II.
-	540,00	3 Z., Gart., Veranda u. Zubehör, Wallplatz 5 pt.
-	360,00	2 Z., Kab., Entr. u. Zubeh., Wallplatz 5I.
-	800,00	4 Z., 2 Bodenstb., Mdchk. u. Zubeh., Jopeng. 22I.
-	750,00	3 Z., Kab., Mdchstb., u. Zubeh., Poggenpfuhl 1II.
-	850,00	5 Z. u. reichl. Zubehör, Altst. Grab. 108III.
		2 Z., Entr., Kch., Kell., Bod., auch a. Geschäftslokal, Langgasse 48I.
		3 Z., 1 kalt Z., Kch. pp. Eintr. i. d. Gart., Langfuhr Brunsh. Weg 34I.
		Ein Comtoir mit Lagerraum, Hundegasse 93I.
		Ein Laden m. Wohnung, Fraueng. Näh. Langgarten 48I.

Hypotheken

werden durch das Bureau des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Hundegasse 37, für die Mitglieder vermittelt und Kapitalisten gebeten, ihre Offerten zur kostenlosen Begebung daselbst einzureichen. (2305

Das Kaufmännische Central-Placirungs-Bureau und Annoncen-Expedition
Bordihn & Vaegler, Danzig, Hundegasse 33 part.
empfiehlt sich den **Herren Kaufleuten** zur **unentgeltlichen Benutzung** und stellt zu Engagements **Handlungsgehilfen jeder Branche** mit nur **besten Empfehlungen** sowie auch **Lehrlinge** in großer Auswahl zur Verfügung. **Gefällige Aufträge, die prompt Erledigung finden,** werden erbeten. (5494

Sect
Söhnlein & Co
Gegründet 1865.
SCHIERSTEIN
i. Rheingau.
Gesetzlich geschützte Marken:
„RHEINGOLD" * „KAISER-MONOPOL"
Bezug durch Weinhandlungen.



bedeutet hochgradig erregte und empfindliche Nerven, die man deshalb aufs äusserste schonen sollte. **Nervösen Personen ist der öftere Gebrauch eines gesunden Anregungsmittels,** wie der ***Apotheker Petzold'schen***

„Nervenglühschen"

(Cinchona-Tabletten) durchaus zu empfehlen, da ein solches die übergrosse Reizbarkeit herabsetzt, krankhafte Aufregung mindert, andererseits aber auch Erschöpfung und Abspannung und damit die Gefahr der Ueberanstrengung verhütet, während quälende Symptome wie Kopfschmerz, Migräne rasch beseitigt werden.
In Apotheken erhältlich das Kästchen zu Mk. 1.—.



Ein Schleppdampfer
(Schraubendampfer)

mit Compound-Maschine, tadellose Maschine, Einrichtung und Kessel, von ca. 20 Mtr. Länge, 1,20—1,40 Mtr. Tiefgang, **wird zu kaufen gesucht.** Offerten mit Beschreibung und Preisangabe sub H 4548 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. (5920

Dampfpflüge
Strassen-Locomotiven,
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Die Deutsche Hypothekenbank (Actien-Ges.) Berlin
gewährt unkündbare und kündbare Darlehen auf Güter bis zu 2/3 der landschaftlich festgesetzten Taxe, bei Wohngebäuden bis zum 10fachen Gebäudesteuer-Nutzungswerth zu billigen Bedingungen
Näheres bei dem Generalagenten
Benno Loche,
5882) Holzgasse 12.

Wein-Goldwasser
— allerfeinste Qualität —
½ Literflasche Mark 4,00,
offerirt
Julius v. Götzen,
Hundegasse 105. (2293



Dzialas & Ackermann,
Breslau,
Steinkohlengeschäft en-gros und Kalkwerke in Gogolin.
empfehlen besten Bau-Stückkalk und Kalkasche aus eigenen Oefen, sowie Setzdorfer (böhmisch) für technische Zwecke, Kauffunger und Oppelner hydraul. Kalk, Oppelner Cement, auch in Beiladungen, nach allen Bahnstationen. (6227



Das Brennholzversandgeschäft
von
A. Ferrari-Thorn
offerirt bei Eröffnung der Weichselschifffahrt trockenes kiefern Klobenholz 1. Klasse in Kahnladungen frei Ufer Danzig.



Marca Italia
roth und weiss
Durch königl. ital. Staats-Controlle garantirt reine Tischweine der
Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
90 Pf. per Flasche ohne Glas
85 Pf. bei 12 Flasch. ohne Glas.
sowie **sämmtl. Marken der Gesellschaft.** Zu beziehen von
A. Ulrich,
Brodbänkengasse 18.

Pianinos, von **380 M** an, à 15 M monatl.
Franco = 4wöch. Probesend.
Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Mein in Danzig, Johannisgasse, belegenes
Grundstück,
Jahresmiethe 2100 M, Feuerk. 34,500 M, verkaufe ich für 27,500 M. **Joseph Labaschin,** Berlin, Elsasserstr. 90. (6166

Vortheilhafte Gutskäufe jeder Größe und Anz. empfiehlt
Theodor Schmidt, Inowrazlaw.

Ein Grundstück in der Nähe Danzigs, von 1½ Hufen culm., bei ca. 10 000 M Anzahl. wegen Aufgabe der Wirthschaft sofort zu verkaufen. Hypotheken-Bedingungen günstig.
Offerten von Selbstreflectanten unter 6036 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein Grundstück hart a. d. Rieselfelder Chaussee, Heubude gel., best. a. Haus mit 5 Wohn., Stall, Hof, Obstgart. u. 1 Morg. Land z. Kuhhaltereie geeignet, ist unter günst. Bedingungen zu verkaufen durch G. Grünenberg, Gastwirth, Heubuder-Dampfb.-Anlegeplatz.

Mein seit ca. 25 Jahren mit nachweislich gutem Erfolg betriebenes, bestrenommirtes **Colonialwaaren-, Destillations- und Spiritusgeschäft** nebst Hotel, in bester Lage der Stadt, ist wegen Todesfall zu verkaufen. Anzahl. 30 000 M.
Valeria Finck,
Nakel a. Netze.

Ich suche ein ganz kleines
Pony-Pferdchen
von hübscher Form und zugfest, zu kaufen und bitte Offerten mit Angabe des Preises, Alters, der Farbe und der Größe unter 5855 an die Expedition der Danziger Zeitung zu richten.

Suche 4500, 6000 Mark zur sichern Stelle ländlich, 5000, 1200 Mark zur sichern Stelle städtisch. Offerten von Selbstverleihern unter Nr. 6035 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Weinoxhofte kauft
fortwähr. **Wilh. Wecker,** Weinessigfabrik in Heilbronn a. N.

Stellenvermittelung.

Eine Wäsche-Directrice
per sofort gesucht.
Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 6145 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für einen 18jähr. jungen Mann (Arzt-Waise), welcher d. Ober-Secunda d. Gymnasiums absolvirt hat, wird eine Lehrlingsstelle m. Stations-Vergütung im Comtoir gesucht.
Offerten unter Nr. 5913 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Ein größeres Wollhaus sucht
Commissionäre
für den
Einkauf von Schmutzwollen,
welche in landwirthschaftl. Kreisen gut eingeführt sind.
Offerten sub N. 547 an **Rudolf Mosse, Breslau.** (5937

Verkäufer, Verkäuferin.
Handbuch für Angestellte in Waaren- und Fabrikgeschäften aller Branchen.
Inhalt: a) Der Verkäufer im Allgemeinen, b) Der Verkäufer der Provinzialstadt, c) Der Verkäufer d. Großstadt, d) Die Verkäuferin, e) Der Reisende als Verkäufer, f) Der Agent als Verkäufer, g) Kaufmännische Fremdwörter. Broschirt M 2,50 (10 Exemplare M 20). **G. Fischer,** Berlin, Frobenstr. 14. (1760

Eine alte deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft, bestrenommirt und situirt, sucht im Kreise Danzig, in Stadt und auf dem Lande, thätige Agenten. Auf Wunsch kann Bewerbern auch eine Agentur einer bestrenommirten Hagel-Versicherungs-Gesellschaft übertragen werden. Meldungen unter F. H. postlagernd Danzig erbeten. (6224

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche zum 1. April cr. einen, auch mit der polnischen Sprache vertrauten,
tüchtigen Verkäufer.
Alexander Barlasch,
Danzig. (6223

Energische Herren
am liebsten **active oder gewesene Landwirthe** werden von einer renommirten Hagel-Versicherungs-Gesellschaft als **Acquisitions-Beamte** unter **sehr vortheilhaften Bedingungen** gesucht. Offerten sub G. G. 77 an **Max Gerstmann,** Ann.-Bür., Berlin W. 9.

Ein militärfreier junger Mann wird für ein hiesiges Speditionsgeschäft mit Angabe früherer Stellung, Abschrift der Zeugnisse etc. unter Nr. 6092 zu engagiren gesucht.

Gesucht wird e. Persönlichkeit, die das Rectificiren v. rein. Kornspiritus zur vollständigen Entfuselung, auf einem bereits aufgestellten Apparate, dem Führer desselben erklären kann.
Gefl. Offerten nebst Honorar-Anspruch unter Nr. 5994 an die Expedition dieser Ztg. zu richten.

Dominium Reblin bei Stolp sucht zum 1. April einen
Wirthschaftseleven
aus anständiger Familie.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig